

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

Februar 2011

Inhaltsverzeichnis

Dienstag, 1. Februar 2011: Sucre (Bolivien)	2
Mittwoch, 2. Februar 2011: Sucre.....	2
Donnerstag, 3. Februar 2011: Sucre	3
Freitag, 4. Februar 2011: Sucre.....	4
Samstag, 5. Februar 2011: Sucre.....	5
Sonntag, 6. Februar 2011: Sucre	7
Montag, 7. Februar 2011: Sucre.....	7
Dienstag, 8. Februar 2011: Sucre.....	8
Mittwoch, 9. Februar 2011: Sucre.....	9
Donnerstag, 10. Februar 2011: Sucre	10
Freitag, 11. Februar 2011: Sucre.....	10
Samstag, 12. Februar 2011: Sucre.....	11
Sonntag, 13. Februar 2011: Sucre	12
Montag, 14. Februar 2011: Sucre.....	12
Dienstag, 15. Februar 2011: Sucre.....	13
Mittwoch, 16. Februar 2011: Sucre.....	14
Donnerstag, 17. Februar 2011: Sucre	15
Freitag, 18. Februar 2011: Sucre.....	15
Samstag, 19. Februar 2011: Sucre.....	18
Sonntag, 20. Februar 2011: Sucre	19
Montag, 21. Februar 2011: Sucre.....	20
Dienstag, 22. Februar 2011: Sucre.....	20
Mittwoch, 23. Februar 2011: Sucre.....	22
Donnerstag, 24. Februar 2011: Sucre	23
Freitag, 25. Februar 2011: Sucre.....	24
Samstag, 26. Februar 2011: Sucre.....	25
Sonntag, 27. Februar 2011: Sucre	26
Montag, 28. Februar 2011: Sucre.....	26

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

*Ort = wild gezeltet, nächster Ort

Wechselkurse:

100 Bolivianos = ca. sFr. 13.15

Dienstag, 1. Februar 2011: Sucre (Bolivien)

Ich fahre bei schönstem Wetter ab, auf den letzten hundert Metern beginnt es zu regnen. Sch..., der Abwart hat wieder vergessen das Vorhängeschloss am Tor zu entfernen, so kann ich nicht hineinfahren und stehe hupend vor dem Tor im Regen, das Gewitter legt los, und ich fluche innerlich, dass der Abwart jetzt rennt bringt auch nichts mehr.

Bei diesem Wetter macht es keinen Sinn auf die Baustelle zu fahren, so kämpfen wir uns weiter durch die Pläne und ich genieße einen freien Nachmittag, resp. ich kann mich um die WCs kümmern.

Die Bretter für die Hauseinfahrt für die Twin sind mir etwas zu schmal und zu sehr ein "Gebastel". Sebastian soll mir solche aus Metall anfertigen. Es kommt am Abend vorbei und misst aus. Somit können wir zusammen zu Nacht essen, Wolfgang begleitet uns. Sebastian hat nach einem Jahr verlängert und ist nun bereits 2 ½ Jahre hier. Seine bolivianische Freundin ist zu ihm gezogen, er weiss nicht, wie lange er noch bleiben wird.

Mittwoch, 2. Februar 2011: Sucre

Am Morgen Besuch mit Achilles in Alegria. Die üblichen acht Leute sind auf der Baustelle.

Am Nachmittag besuche ich mit Achilles den Markt, damit wir uns einen Überblick über das erhältliche Material verschaffen können. Achilles kennt sich bestens aus. Stahlseile gibt es verschieden, teilweise sogar ummantelt. Bei den Verbindern haben wir das Gesuchte noch nicht gefunden, nur mit dem Stoff habe ich kein Glück, aber es muss diesen doch irgendwo geben! Einer der wenigen Touristen hat ein T-Shirt eines Motorradtreffens in Ushuaya an, also spreche ich ihn an. Es ist Stef Lebreton aus Frankreich. Er ist mit seiner Africa Twin alleine unterwegs. Leider fährt er morgen bereits weiter und ich habe den heutigen Abend verplant. Im Moment begleitet er ein deutsches Paar mit einem Landrover.

Heute habe ich meine erste Spanischstunde, den Kopf habe ich dabei, aber ein Heft wäre sicher hilfreich. Die nächste Libreria sei nur wenig entfernt, mit anderen Worten im Stadtzentrum, also gibt es einen schönen Fussmarsch. Ich gehe an einem Teppichgeschäft vorbei – und draussen stehen „meine“ Stoffe! Im Geschäft hat es eine grosse Auswahl, der blau-weiße gefällt mir am besten. So zwei bis drei Jahre sollte er halten, meint die Verkäuferin. Also wieder ein Problem gelöst!

Die Fahrt zurück zum Treffpunkt mit der Twin mache ich mit dem Bus. Schon bald kommt Litzzy. Auf der Twin macht es ihr Spass und sie „droht“ mir, mich einmal etwas länger zu begleiten. Es gäbe noch einige Sehenswürdigkeiten, welche ich nicht kenne.

Litzzy meint, dass sie halt arme Leute seien und das Haus entsprechend eingerichtet sei. Die Mutter Barbara, die 16-jährige Tochter Yesenia, Patricia mit den Kids Andrea (13) und Georg Philippe (12) begrüßen mich herzlich. Yesenia will Sprachen studieren. Alle wollen alles

wissen, sogar eine detaillierte Hausführung gibt es. Eigentlich sind es zwei Häuser mit grossen Zimmern. Barbara und die anderen beiden Familien schlafen je in einem Raum, welche aber durch Schränke unterteilt sind. Alle Wände wurden durch Familienangehörige farbig bemalt und mit Figuren oder Ornamenten verziert. Alles ist sehr sauber und aufgeräumt, mir kommt es nicht „arm“ vor, aber die Möbel sind von günstiger Qualität und schon älteren Datums. Dass sie überzeugte Christianos sind sieht man an den vielen Sprüchen und Bildern, welche in allen Zimmern hängen. Verschiedene Gebäcke, Avocados, Kaffee und The sind das Nachtessen.

Irgendwann entscheiden wir uns mit der Spanischlektion zu beginnen. Mich interessiert das Thema Wasser/Abwasser. Georg hat ein Modell eines Badezimmers gemacht, mit den ganzen Wasserleitungen. Stolz zeigt er es mir. Selbstverständlich will ich es fotografieren. Er setzt sich auf das Sofa, ich gehe etwas zurück und setze mich auf den Tisch der Sitzgruppe, um ein besseres Bild zu kriegen. Na ja, nicht dass ich speziell übergewichtig wäre, aber das eingelegte, braun getönte Glas ist nur für Kaffeetassen ausgelegt. Wie sagt man auf Spanisch „Scherben bringen Glück“? Dass ich unverletzt bin will niemand glauben, ich sass „im“ Holzgestell, die eingeklebten Scherben sehen bedrohlich aus. Aber ich bin ja ein Sonntagskind. Das ist etwas einfacher in Spanisch zu erklären. Und schon ist es wieder Mitternacht! In dieser herzlichen Atmosphäre habe ich mich sehr wohlgefühlt, die Zeit ist wie im Fluge vergangen.

Donnerstag, 3. Februar 2011: Sucre

Nächste Woche kommt der Elektriker auf den Bau, aber bis dann sind weitere Wände verputzt und die Treppe ist betoniert. Da der Elektriker vorher nicht erreichbar sei, entscheiden wir uns unser Konzept selber umzusetzen.

Achilles filmt die Fahrt von Villa Armonia nach Alegria, wir haben aber noch Steigerungsmöglichkeiten.

Wir zeichnen auf den Wänden die elektrischen Leitungen ein, damit Lei, der Bauführer, die Schlitzlöcher einfräsen kann. Unser Konzept sieht ziemlich anders aus als das auf den Plänen. Da erklärt uns Lei, dass die Lampe im Eingang vorbereitet ist, wir sehen aber nur eine schön verputzte Decke. Das Problem sei einfach zu lösen. Man giesst Wasser in das leere Rohr und sieht dann, wo die Decke nass wird. Dort ist logischerweise das Rohr und man muss nur noch die Decke öffnen. Das klingt eigentlich ganz logisch! Ich würde einfach einen Draht vorstehen lassen, aber das wäre nicht bolivianisch. Zwei Arbeiter haben begonnen den Sitzplatz auszuheben, der Abstand zur Mauer ist nun 1 m, Karen hat jedoch 80 cm vorgegeben, wir lassen es laufen, da wir genügend Platz für die Tische haben. Lei hat entschieden, dass es nur Steine gibt, Karen wünscht jedoch eine mit Platten belegte Betonplatte. Aber sie wird ihm das sicher noch beibringen.

Nach dem Mittagessen kaufe ich noch Elektrorohre, dank meinen Halterungen lässt sich die Twin auch als Transportfahrzeug einsetzen. Ob die CH-Polizisten das befürworten würden entzieht sich meinen Kenntnissen.

Bei der Tankstelle mache ich einen kurzen Halt. Litzzy fragt, ob ich heute Abend Lust hätte mitzukommen, sie gehen in die Halle zu einem Ballspiel. Na ja, da lerne ich etwas Neues kennen. Wir unterhalten uns über ihre Löhne. Litzzy und Patricia verdienen monatlich je 1'000 Bolivianos. Da die Mutter keine Arbeit hat, lebt die sechsköpfige Familie von diesen 2'000

Bolis. Die Väter bezahlen nichts, was hier meist üblich ist. Eine andere Arbeit sei kaum zu finden.

Der Geschwindigkeitszähler funktioniert nicht mehr, somit fahre ich nochmals zu Nicolaos, der mich mit Namen begrüsst, hier heisse ich ja Hans. Hans-Ueli ist zu kompliziert. Jetzt weiss ich, wo ich das blau-weiße Sonnendach gesehen habe, bei Nicolas. Jonas meint, dass das Dach etwa fünf Jahre hält. Was soll ich nun glauben?

Kaum zu Hause geht ein Gewitter nieder, na ja, die Twin hat eine Wäsche nötig.

Den letzten WC-Spülkasten habe ich erneuert, dabei stelle ich fest, dass beim zweitletzten beim Spülen Wasser zwischen dem Kasten und WC herausfließt. Also demontiere ich ihn nochmals, reinige alles und schraube ihn zusammen – und er rinnt immer noch. Wasser in dieser Form ist wirklich nicht mein Ding. Anscheinend muss ich doch noch Silikon einsetzen.

Mit Litzys Familie gehe ich in die Halle, diese ist etwas grösser als eine Squash-Halle. Nun lerne ich auch Williams, den Freund von Patricia kennen. Wir spielen Wally, dies wird nur in Bolivien gespielt. Es entspricht etwa Volleyball, es dürfen aber auch Füsse und Kopf eingesetzt werden, zudem wird die Seitenwand einbezogen. Anscheinend begreife ich es relativ schnell, sie werden mich nicht raus ;-)). Die zwei Stunden sind schnell vorbei, der Schweiß fließt reichlich. Ich staune, wie schnell sich die Mutter Barbara, trotz starker Diabetes und Übergewicht, bewegt. Litzy verheisst mir einen schweren Muskelkater.

Nun ist Hunger angesagt, sämtliche Lieferdienste arbeiten nicht mehr, so dass wir mit Williams in die Stadt fahren und Poulets kaufen. Als wir um 23 h fertig gegessen haben und ich mich auf die Twin schwingen will donnert und blitzt es, der Himmel öffnet die Schleusen. Barbara bietet mir ihr Bett an, aber ich entscheide mich für eine Heimfahrt. Es regnet, hagelt und regnet ohne Unterbruch, solche Gewitter seien hier üblich. Um 23.30 h regnet es nur noch schwach, Williams will mich unbedingt nach Hause bringen, so steige ich bei ihm ein. Ein Bach ergiesst sich die Strasse herunter. In der Talsohle müssen wir durch tiefes Wasser fahren, zum guten Glück habe ich mich gegen die Twin entschieden, ich hole sie Morgen auf dem Weg nach Villa Armonia.

Freitag, 4. Februar 2011: Sucre

Von Muskelkater spüre ich nichts, so schlimm scheint meine Kondition nicht zu sein.

Es regnet immer noch, so entscheide ich mich für das Taxi. Der Taxifahrer studiert sonst und fährt nur aushilfsweise mit dem Taxi seines Vaters. Er kennt sich nicht aus und erfragt über Funk die Route. Erst bei meiner dritten Bemerkung glaubt er mir, dass ich den Weg kenne.

Achilles und Johannes versuchen einen Spendenaufruf für die Website zu gestalten, unter aktiver Mithilfe von Karen. Irgendwann frage ich, ob ich es machen soll. Es ist mir vorgestern aufgefallen, die beiden Abiturienten haben eine ziemlich andere Vorstellung von der Erstellung eines deutschen Briefes als ich. Ich kann mir nur schwer vorstellen dass unsere Sprachgepflogenheiten so sehr abweichen. „Sehr geehrte Firma XYZ, sehr geehrter Herr ABC, Wir ...“ Wer kann mir da wohl Auskunft geben? Ich rege an, dass Musterbriefe erstellt werden, so dass nicht für jede Spende ein neuer Brief „erfunden“ werden muss. Karen lebt seit etwa 40 Jahren hier und ist den aktuellen Gepflogenheiten in Europa nicht mehr vertraut, die Zeit ist nicht stehen geblieben.

Sebastian, Achilles und Johannes fahren am Nachmittag in ein verlängertes Wochenende nach Potosi, Karen hat am Nachmittag Direktoriumssitzung. Bei diesem Wetter ist nicht viel zu machen, so gehe ich wieder nach Hause. Nun kann ich die Twin abholen, es hat aufgehört zu regnen, Litzzy wohnt nahe bei Villa Armonia.

Die Gelegenheit mich auf dem deutschen Konsulat nach den Einreisebedingungen zu erkundigen. Die Schweiz hat nur in La Paz eine Vertretung. Gerd Mielke, der Konsul, bietet mir bald das Du an, ich kenne ja schon viele Leute der „deutschen Gemeinde“. Es ist also so, dass Evo die Touristen nach 90 Tagen wieder draussen haben will. Man darf erst nach einem Jahr wieder einreisen. Dass Angst besteht, dass Touristen nicht nur Geld, sondern auch „dumme“ Ideen mitbringen könnten, ist nicht von der Hand zu weisen. Was für Gründe gäbe es sonst? Wir entscheiden uns, dass ich noch mindestens 10 Tage zur Verfügung habe, wenn ich wieder (nur für Kurz) einreise und dann bei der Ausreise versuche mit dem Grenzbeamten einen „Deal“ zu machen, so dass ich keine zu grosse Busse bezahlen muss. Ich hoffe einfach, dass er / sie in einem Einzelbüro sitzt. Vorher könne ich gar nichts machen. Dass ich einmal vor der deutschen Gemeinde einen Vortrag halte, findet er eine interessante Idee, er werde sich umhören.

Vor der Spanischlektion kaufe ich braunes Brot in der CEMVA-Bäckerei. Dieses gibt es jeweils am Freitagnachmittag. Litzzy freut sich über die Abwechslung, eines bringe ich nach Hause. Ein feines frisches dunkles Brot ist kein Vergleich zu den weissen Brötchen!

Die Glasplatte des Salontisches ist bereits gekauft, die 49 Bol. zahle ich gerne! Nach der Lektion gibt es das braune Brot, ich lerne Adriano, den Freund von Litzzy kennen. Unter der Woche lebt und arbeitet er weit ausserhalb von Sucre. Sie sind noch nicht lange zusammen, er ist einige Jahre jünger. Er möchte Kinder, sie sagt, dass sie sich das nicht mehr antue. Nun beginne Yesenia bald mit dem Studium – und nochmals neu anfangen, nein danke! Da ist also ein gewisses Konfliktpotential vorhanden. Irgendwann ist das Thema Religion fällig. Barbara war ursprünglich Katholikin und nun überzeugte Christiana. Sie ist sehr belesen und hat ein dickes Buch, das voll von Leuchtstifteinträgen und Bemerkungen ist. Auf jede Frage kann sie, auch mit Jahreszahlen, Auskunft geben, ich staune. Sie hat sich mit der Materie wirklich vertraut gemacht. Dass wir die Dinge diametral anders sehen ist kein Problem, sie will mich nicht bekehren – und sie denkt, dass wir alle einmal noch auf den richtigen Weg kommen.

Die letzte Lektion des Tangokurses findet statt, anschliessend gibt es für Carlos und Elisabethelle und viele Gäste noch eine Darbietung von Amparos Schülerinnen. Ob bolivianische Volkstänze, arabische Bauchtänze, Showeinlagen, eine schöne Darbietung, immer wieder von Tangodarbietungen der Kursteilnehmer unterbrochen. Am Schluss werden Weinflaschen geöffnet, die Zeit verrennt. Als wir gemütlich um den Küchentisch sitzen und feststellen, dass wir Hunger haben, ist es bereits weit nach Mitternacht. Mario setzt sich ins Auto und holt etwas zum Essen, eine weitere kurze Nacht folgt, aber ausser mir können ja alle ausschlafen.

Samstag, 5. Februar 2011: Sucre

Um 09.15 h bin ich beim CEMVA, gerade rechtzeitig um den Abfallwagen zu stoppen und das Sammelgut vom letzten Samstag aufladen zu lassen. Die anderen Freiwilligen tauchen auf, Kinder sind keine zu sehen, schlussendlich haben wir drei Kids zum Helfen. Meine Befürchtung hat sich bestätigt. Die Kids sind der Ansicht: „Wenn Frau Hochmann möchte, dass

es aufgeräumt ist und sie uns dafür Geld gibt, dann helfen wir ihr gerne.“ Der Fahrer des Abfallwagens hat viele Informationen für uns. Er nennt uns den verantwortlichen Ingenieur samt Telefonnummer, der für Sammelstellen etc. zuständig ist. Mit ihm müssen wir einmal sehen, was für Änderungen möglich sind, z.B. eine zentrale Sammelstelle. Jetzt fährt das Auto zu unterschiedlichen Zeiten hupend seine Route und die Leute bringen den Abfall in wiederverwendbaren Säcken, Schubkarren etc. Er fährt aber nicht durch alle Strassen und auch nicht durch alle Quartiere. Auf dem Sportplatz des CEMVA sitzt ein Vater und schaut seinen Kids beim Spielen zu. Dass seine Kids uns helfen, soweit kommen wir nicht, aber er findet es eine tolle Idee. Jedoch müssten die Eltern eingebunden werden. Er ist erst neu hier, befasst sich aber beruflich mit Abfallentsorgung. Am Montag um 9 h treffen wir ihn, dann bringt er uns Informationsmaterial. Am 20.2. finde eine Gemeindeversammlung im Schulhaus statt, dort müssten wir unser Abfallkonzept vorstellen. Also haben wir trotzdem einen erfolgreichen Tag gehabt, wenn auch ohne Kids.

Mit Adrian fahre ich nach Alegria, es ist trotz den ausgiebigen Gewittern erstaunlich viel gegangen. Die Steine für den Sitzplatz sind fast fertig gelegt, die letzten Dachbalken werden befestigt, der Graben für das Abwasserrohr ist fast fertig.

Auf dem Rückweg durch den Schlamm, das Wasser bleibt halt einige Zeit liegen, erahne ich im letzten Moment ein grosses Loch, ohne Sturz komme ich durch, aber Turnschuhe und Hosen und die Twin sind nass und braun. Na ja, mit dem muss man rechnen.

Mario, der Sohn von Amparo, möchte meine Twin endlich einmal ausprobieren. Er soll sich Zeit lassen, ich brauche sie nicht. Nein, nein, er sei gleich zurück.

Es ist schönstes Wetter, ich möchte noch ein besseres Panoramabild vom Mirador, also gehe ich in wenigen Minuten hinauf zur Recoleta und lege mich in einen Liegestuhl, begleitet von einem feinen Bananenschokoladeshake. Diesen Spaziergang muss ich noch mehr machen, ich wohne wirklich an bester Lage.

Carlos und Isabelle sind abgereist, morgen kann ich die Wohnung beziehen.

Nach etwa 4 Stunden kommt Mario zurück, es hätte mich ja gewundert wenn der Ausflug auf diesem herrlichen Motorrad nur kurz gedauert hätte. Mit glänzenden Augen erzählt er mir, wo er überall gewesen ist. Selbstverständlich dürfe ich jederzeit sein Auto haben, er würde dann meine Twin nehmen...

Der Wein ist ausgegangen, also mache ich mich auf den Weg ins grössere der beiden Einkaufszentren von Sucre, von der Grösse einem 1M Migros entsprechend, aber natürlich nicht mit dessen Auswahl zu vergleichen. Wattestäbchen finde ich nicht, aber es hat eine Sorte Rasierschaum aus der Tube. Wow, sogar eine Toblerone (3 Sorten zur Auswahl) kann ich Amparo mitbringen. Die Chilenen stufen mich vertrauenswürdiger ein, dort konnte ich trotz Verbot eigentlich immer mit dem Rucksack in die Einkaufszentren, aber hier muss ich ihn bereits zum zweiten Mal deponieren (Ich hasse diese mehrfache Verpackung in Plastiksäcke und packe die Ware lieber direkt in den Rucksack).

Ich habe Lust etwas zu unternehmen, aber mit wem? Letzthin habe ich in einem Restaurant Loren kennengelernt, wir haben die Telefonnummern ausgetauscht, sie ist erst 25, aber ich kann es ja mal versuchen. Sie sagt sofort zu, in 2 Stunden, um 21 h treffen wir uns.

Ein spannender Abend liegt vor mir. Loren hat Tourismus studiert und ist trotz ihrer Jugend bereits Verkaufsleiterin in einem Reisebüro. Sie will vorläufig keine Kinder, sondern möchte reisen. Ein Wohnmobil wäre ihr Traum. Auf meine Bemerkung, dass ich vor vielen Jahren selber eines umgebaut und dieses während 15 Jahren intensiv benutzt hätte meint sie, dass sie noch nie selber auf diese Idee gekommen sei, das würde eher ihren finanziellen Möglichkeiten entsprechen. Wir sprechen etwas Englisch, ihres ist erstaunlich gut, ihr fehlt einfach die Praxis. Alle Freundinnen hätten Kinder und seien allein erziehend, die Männer seien einfach unbrauchbar, aber sie hätte einige Freunde, die anders seien. Meine Bemerkung, dass voraussichtlich alle ihre Freundinnen der Ansicht waren, dass ihre Freunde anders seien, macht sie sehr nachdenklich. Ja, sie sei noch jung und habe über gewisse Sachen zu wenig nachgedacht, aber ich hatte recht. In der Schweiz werden ja auch 53 % der Ehen geschieden und jedes Hochzeitspaar ist felsenfest überzeugt, dass es zu den anderen 47 % gehört.

Das Thema Evo Morales kommt ins Gespräch. Wir sollen nicht zu laut sprechen, es habe immer Mithörer. Gerade heute ist mir die totale Kontrolle wieder aufgefallen. Wenn ich tanke wird meine Autonummer im zentralen Computersystem gespeichert, wenn eingekauft wird muss man die Personalnummer angeben, der Name erscheint dann auf dem Kassenzettel. Cumulus ist bei uns immerhin nur von der Migros und nicht vom Staat kontrolliert – und erst noch freiwillig. Loren schaut mit Angst in die Zukunft, auf diesem Weg hat Bolivien keine Zukunft und für Bolivianer ist es sehr schwierig in einem anderen Land eine qualifizierte Arbeit zu finden. Die andersdenkenden Politiker werden, wie bereits früher geschrieben, durch Anklagen und Gerichtsprozesse ausgeschaltet. Jedem Politiker lässt sich irgendwo ein Verfahrensfehler oder so nachweisen. Das Land geht mit grossen Schritten bergab, da qualifizierte Leute an den wichtigen Plätzen fehlen. Morales macht viel für die Landbevölkerung, aber mit was soll das bezahlt werden? Die Schulden wachsen ins Unermessliche. Planwirtschaft lässt grüssen! Habe ich geschrieben, dass die subventionierten Häuser (Backsteine und Zement sind gratis), nach einheitlichen Plänen gebaut werden müssen. Es gibt nur einen Typ Haus, warum der Zugang zum WC/Dusche nur von aussen her möglich ist, konnte mir noch niemand erklären. In Alegria sind ja einige im Rohbau, ich hoffe eines im Endausbau besichtigen zu können.

Sonntag, 6. Februar 2011: Sucre

Amparo, Wolfgang und ich gehen nochmals ins La Fontana, dass ich ihnen bei dieser Gelegenheit Litzzy vorstelle, finden sie eine gute Gelegenheit. Auch heute ist das Essen sehr gut und wir haben gute Gespräche.

Es regnet fast den ganzen Nachmittag, es ist kalt, also kein Grund um nicht am Computer zu arbeiten und das Tagebuch nachzuführen. Eigentlich wollte Amparo heute die Wohnung putzen, so dass ich umziehen kann, Dass ich es mache kommt nicht in Frage, aber der Tag war zu kurz, so dass ich eine weitere Nacht in meinem Zimmer bleibe.

Wow, ist das ein kurzer Tagebucheintrag!

Montag, 7. Februar 2011: Sucre

Pünktlich um 9 h bin ich in Villa Armonia, aber der Mann, der uns über das Abfallwesen informieren wollte kommt nicht!

Wir brüten über den Plänen, wie befestigen wir wohl das Treppengeländer? Am besten setzen wir „Anker“ in den Beton, dann könne wir das Treppengeländer daran befestigen, dübeln gibt immer Probleme. Morgen früh sollen sie bereit sein. Ich mache Skizzen für Tische und Bänke, wir entscheiden uns doch für Metalluntergestelle anstelle gemauerten. Ich hoffe, dass Mitte nächster Woche alles fertig ist.

Es wurde eine Familie in einem Haus gefunden, die 90-jährige Grossmutter ist blind (habe ich das Alter richtig mitgekriegt?), 10 Kinder schlafen auf einer Plastikfolie, beide Elternteile sind gestorben. Es werden Strohmattzen organisiert und jemand wird sich etwas um die Familie kümmern. Ähnliche Fälle wird es hier noch Einige geben.

Aufgrund des obigen Themas diskutiere ich mit Sebastian, dem Chef der Mech. Werkstatt, über Verhütung, manche Arme haben hier Kinder wie die Hunde. Er hatte auch eine Lehrtochter. Ein Fachmann hielt einen Vortrag über Verhütung, Präservative können in der Apotheke gratis geholt werden, die Pille sei sehr günstig. Das Mädchen habe Notizen gemacht, trotzdem wurde sie zwei Wochen später von einem anderen Lehrling geschwängert. Die Masse der Mittellosen wird immer grösser, die Mittelklasse hat hier meist nur ein oder zwei Kinder. Früher wurden eine Zeitlang die Mütter nach dem vierten Kind bei der Geburt unterbunden, dies wurde aber wieder aufgegeben. Was ist wohl höher zu gewichten? Das Kindsrecht auf ein menschenwürdiges Leben oder das Recht der Eltern auf eine unendliche Fortpflanzung. Mein Standpunkt ist klar!

Auf der Baustelle arbeitet heute niemand, da eine Mutter gestorben ist und alle an die Beerdigung müssen. Karen ist nicht sicher, ob morgen gearbeitet wird, da voraussichtlich alle noch stockbesoffen sind.

Ich beziehe meine Wohnung, eigentlich ist es schade, dass mich niemand besuchen kommt, ich habe richtig viel Platz und auch Tageslicht am Computer.

Es beginnt wieder zu regnen, somit fahre ich mit dem Taxi zu Litzy ins Spanisch. Der Vorfall mit der Familie beschäftigt mich immer noch, so wird er diskutiert, auch die Mutter setzt sich zu uns und wir haben eine spannende Diskussion über Sexualität. Es regnet immer noch, ich bin froh kann ich in einem Taxi nach Hause fahren.

Dienstag, 8. Februar 2011: Sucre

Die ganze Nacht hat es geschüttet, die Regenzeit ist wirklich gekommen, wenn auch mit Verspätung. So fahre ich mit dem Taxi nach Villa Armonia, Da es um 9 h aufhört zu regnen fahre ich am Nachmittag mit dem Bus nach Alegria, das Rohr für das Elektrische und die Anker müssen vor dem Giessen der Treppe angebracht werden. Wie befürchtet ist kein Mensch auf der Baustelle, der Alkohol scheint gewirkt zu haben. Als sich Karen bei Eloy erkundigt, meint er, dass es geregnet habe...

Ich besuche den Supermarkt um mich in meiner Wohnung etwas mit Lebensmitteln einzudecken, nun habe ich ja einen Kühlschrank! Kochen werde ich aber kaum. Ich genieße wieder einmal ein feines Stück Fleisch. Das Mittagessen in Villa Armonia ist eher darauf ausgelegt, dass man einen vollen Bauch hat.

So langsam werde ich ins Bett gehen, denke ich, als es klopft. Wolfgang hat einen Italiener und eine Argentinierin eingeladen, welche auf Durchreise sind. Wolfgang bietet, falls er Platz hat, Betten für Hospitalityclub.org-Mitglieder an. So sitzen Andrea und Constanze noch lange

in meiner Wohnung, zum guten Glück habe ich Wein gekauft. Wolfgang hat ihnen empfohlen das CEMVA zu besuchen. Eine gute Idee, aber wer soll sie führen? Na ja, sie sollen um 11 h kommen, ich werde dies übernehmen.

Mittwoch, 9. Februar 2011: Sucre

Es hat die ganze Nacht geschüttet, also fahre ich auch heute mit dem Taxi nach Villa Armonia. Der Taxifahrer hat bereits einen Gast, von mir will er 12 Bolis, Ich lehne ab, er geht auf 10 runter, aber mehr liegt nicht drin. So muss ich halt wieder aussteigen. Als Obergrenze habe ich mit 8 Bolis gesetzt. Schon kommt das nächste leere Taxi, ein getunttes Ding. Sieht gut aus und tönt auch so. Er fährt für 6 Bolis (das Günstigste war 5). Ich habe mich dran gewöhnt, dass jeder Taxifahrer anders fährt, aber eine schnellere Strecke als meine habe ich noch nicht gefunden. Warum fährt er plötzlich so langsam und macht Ausweichmanöver. Ah, das war eine Schwelle in der Strasse, das hat es hier häufig – und er kann nur quer über die Schwelle fahren, und es kratzt immer noch. Tiefer gelegte Fahrzeuge erscheinen mir hier nicht sehr sinnvoll. Aha, wir sind bei Litzy, nach ihrem Haus zweigt er links ab, ich sage ihm, dass ich diese Strecke noch nicht kenne, aber ich wisse wo wir seien. Und Villa Armonia liege auf dem nächsten Hügel. Er ist überzeugt, dass dies Villa Armonia ist, ich tippe eher auf Alto Delicio. Da es aber, ausser dem von Joy Ride, einem Reisebüro, keine Stadtpläne gibt, und der deckt nur das Zentrum ab, wissen wir nicht wer Recht hat. Die Strassen sind teilweise angeschrieben, aber Ortsschilder, Wegweiser oder so, dass gibt es hier nicht. Na ja, ich zeige ihm den kürzesten Weg und schon bald sind wir, ohne grossen Umweg, in Villa Armonia. Ich steige auf der Avenida aus und gehe die letzten drei Quadras zu Fuss steil hinunter, sein Auto hätte mir leid getan. Eigentlich wollte ich auf den Bau, aber bei dem Wetter wird kaum jemand arbeiten. Das Dach über der Treppe bespreche ich mit Sebastian, dieses könnten wir eigentlich auch an der Treppe befestigen, also brauchen wir weitere und stärkere Anker. So mache ich mich halt wieder auf den Nachhauseweg, einen wirklichen Stress habe ich hier nicht.

Um 11 h kommen Andrea und Constanza ins CEMVA. Am Ende des Freiwilligenseminars kam ich in den Genuss einer Führung, nun begleite ich sie. Bereitwillig geben die Leiter und Leiterinnen der verschiedenen Häuser Auskunft, auch für mich wieder interessant. Da die Beiträge der Eltern, aufgrund der rückläufigen Spenden, erhöht werden mussten, hat es nun viel weniger Kinder. Die Eltern können sich die 40 Bolivianos anscheinend nicht mehr leisten. Man wartet ab, ob es sich in einigen Wochen ändert.

Um 17 h ist wieder Spanisch angesagt, ich entscheide mich die Twin nicht herauszunehmen, die Tanzkurse haben begonnen und Amparo achtet peinlich auf ihren hellen Boden, die Twin hinterlässt leider immer Spuren – und sobald es feucht ist wird der Schmutz noch schlimmer.

Um 20 h treffe ich mich mit Christoph, dem Drogisten. Wir haben einen netten Abend mit sehr guter Pasta, er meint dass dieses Restaurant die beste Pasta von Sucre anbietet, der Koch habe früher in Buenos Aires gearbeitet. Wie lange er hier bleibt weiss er noch nicht, aber er ist gerne hier und er lebt hier gut. Die Liebe war auch ein Grund zurückzukommen. Ob er die Drogerie übernehmen will und / oder in Potosí eine Filiale eröffnen will, das sind alles offene Möglichkeiten.

Der strömende Regen fehlt mir schon fast, es regnet erst gegen den Morgen leicht.

Donnerstag, 10. Februar 2011: Sucre

Heute entscheide ich mich für die Twin, der Hof ist nur leicht nass. Zur Abwechslung könnte ich einmal durch die andere Türe, auf dem direkten Weg, hinausfahren. Die beiden ersten Stufen schaffe ich problemlos, aber nun brauche ich Hilfe. Wolfgang meint, dass Mario hier seine leichtere Maschine abgelegt habe. Also suche ich Bretter – schlussendlich steht die Twin ohne Schweissausbruch auf der Strasse. Bald sollte ich die Eisenrampen erhalten, dann sollte auch die kürzere Ausfahrt möglich sein.

Den Morgen verbringen wir planend in der Werkstatt, um 14 h sollte das Dach durch die Firma Duralit ausgemessen werden. Vier Arbeiter und Eloy sind auf der Baustelle, der Abwasserschacht wird gemauert und die Armierungseisen für die Treppe werden verlegt, also bin ich noch genügend früh für die Anker. Diese Woche ist auf der Baustelle eigentlich kaum etwas passiert, ausser das das dünne Gitter für die Dachsalation befestigt wurde.

Sebastian hat kaum mehr Lehrlinge. Das Gratismittagessen wurde gestrichen, dies haben sie nun nach den Schulferien erfahren. Ohne Gratismittagessen zu arbeiten, sie erhalten einen kleinen Lohn, das ist doch zu viel. Da bleiben sie lieber zu Hause. Ein guter Lehrling muss immer wieder auf seine Geschwister aufpassen und kann dann nicht arbeiten. Die Planung ist für Sebastian nicht einfach! Der Wille der Armen in ihrem Leben etwas zu ändern, der ist nicht sehr ausgeprägt.

Beim Nachtessen legt es wieder richtig los, man könnte meinen die Sintflut sei ausgebrochen.

Freitag, 11. Februar 2011: Sucre

Die Twin bleibt im Trockenen, heute ist wieder alles voller Geröll. Mit dem Taxi fahre ich nach Alegria um ein noch nicht eingebautes Fenster zu holen, Sebastian hat Zeit um die Fenster für die zweite Phase selber herzustellen. Die Treppe wird zementiert.

Mit Esteban, dem Schreinermeister, versuchen wir die Bretter für die Tische zusammenzustellen, sie sind teilweise stark verzogen, also muss er sie etwas zuschneiden,

Spanisch ist angesagt, Da die Lampe im Bad nicht funktioniert hat nehme ich sicherheitshalber den Elektroschraubenzieher mit. Die FL-Lampe ist schnell montiert, aber warum sie nicht richtig zündet ist mir nicht klar, Starter und Röhre sind von Osram, ob die den Ausschuss hierhin schicken?

Williams will zu Patricia ziehen, der Familienrat hat beschlossen, dass dies auch ohne Hochzeit möglich ist. Niemand, ausser die Beteiligten, glaubt dass diese Beziehung Bestand haben wird, somit kann eine Scheidung vermieden werden. Auch Christianos finden immer neue Argumente, die ja nicht falsch sein müssen.

Das gäbe einige Änderungen, speziell da Williams nicht mit offenen Armen empfangen wird. Das Thema Umbau und Optimierung interessiert mich natürlich immer. Als erstes würde ich in den grossen Raum von Litzky und Yesenia zwei Mauern mit Türen einziehen, so dass jede ein eigenes Schlafzimmer hat und in der Mitte, dem Eingang, ein schöner Fernseh-, Computer- und Aufenthaltsraum gemacht werden könnte. Ich werde mich mal erkundigen, was das kostet. Patricia müsste natürlich eine Küche haben. In der früheren steht heute ihre Wasch-

maschine, die könnte auch bei den Waschbecken stehen. Eine Mauer, darüber ein transparentes Dach, der Aufwand hielte sich in Grenzen.

Meine Idee, Pizzas zu bestellen wird mit Begeisterung aufgenommen. Die drei übergrossen Familienpizzas kosten mich weniger als eine einzige in der Schweiz. Mein Favorit vom letzten Jahr, mit Schokolade bestreute Früchte erstaunt die Leute, aber schlussendlich finden sie alle Speziell. Die Diskussionen mit Barbara sind immer erfrischend. Sie bewegen sich in ihrem geschützten christlichen Kreis, alle sind der gleichen Meinung, „dumme“ Fragen werden keine gestellt. Heute haben wir das Thema Sexualität und der Spruch „Liebe dein Nächsten wie dich selbst“ als Hauptthema. Bis jetzt konnte mir noch niemand erklären, wo in der Bibel steht, dass ausserehelicher Sex verboten ist. Das habe ich letzte Woche auch mit Martin diskutiert, der ja Theologie studiert. Er meint auch, dass dies so nirgends geschrieben sei, es ist einfach eine Auslegungssache. Barbara musste mir recht geben, dass es sie eigentlich nichts angeht, ob die 34 jährige Litzzy mit ihrem Freund Sex hat oder nicht, und dass es eine Bevormundung ist, dass er im gleichen Zimmer wie der Sohn von Patricia schlafen muss, wenn er einmal hier übernachtet. Falls sie Sex möchten müssen sie sich im Auto (das sie nicht haben) oder einem dieser speziellen Hotels vergnügen, die es hier überall gibt. Wenn es jemanden interessieren könnte, wäre das allenfalls der liebe Gott. Und dass es für Litzzy hilfreicher gewesen wäre, wenn sie aufgeklärt worden wäre. Nur das Wissen dass es verboten ist und dass es einen dicken Bauch gibt, das hat ihr nicht wirklich weitergeholfen. Dass die 16 jährige Yesenia aber langsam in ein Alter kommt wo etwas mehr Wissen nützlich wäre, das hat allen eingeleuchtet. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ dieser Spruch wird meiner Meinung nach immer falsch ausgelegt. Der zweite Teil ist meiner Meinung nach wichtiger als der erste, denn nur wenn es mir gut geht, kann ich auch Gutes tun – und zwar in grösserem Ausmass als wenn ich zuerst für alle so armen Anderen schaue. Anhand meiner Beispiele mussten sie mir eigentlich zustimmen. Ich weiss, dass die Diskussion noch lange dauerte, meine „dummen“ Fragen haben zum Nachdenken angeregt.

An meiner Wohnungstüre hängt ein Zettel, die morgige Reinigungsaktion sei abgesagt.

Samstag, 12. Februar 2011: Sucre

Karen ruft an, wir haben uns gestern nicht gesehen. Sie wolle zur Baustelle, ob ich mitkomme. Ok, es ist herrliches Wetter, so kann ich die Twin bewegen.

Aufgeregt empfängt sie mich, der Schlüssel sei im Haus und die Türe und alle Fester seien geschlossen. Es gebe aber eine Möglichkeit. Kein Problem, ich habe ja mein Taschenmesser im Rucksack, wo hätte ich sonst an einem Samstag Werkzeug hernehmen sollen? Das Problem ist bald gelöst. Miguel kommt auch mit, wir können mit einem Lastwagen mitfahren, da kein Bus oder Taxi in der Nähe ist. Auf der Ladebrücke fahren wir nach Alegria, von weit oben gibt es einen ganz anderen Blickwinkel, auch in die Vorgärten der Häuser.

Die Treppe ist fertig, ein Anker und das Elektrorohr fehlen. Da der Anker auf der Zeichnung eingezeichnet ist fällt es schwer eine Erklärung zu finden. Beim Elektrorohr ist es einfacher, Eloy hat mich nicht richtig verstanden. Dass er hätte Fragen können, das ist ihm nicht in den Sinn gekommen.

Karen lädt mich zum Mittagessen ein, es ergeben sich immer wieder interessante Gespräche, wobei unsere Meinungen natürlich nicht deckungsgleich sind.

Ich fahre nach Sucre um eine normale Lampe zu kaufen, einen Starter nehme ich sicherheitshalber auch mit. Der neue Starter funktioniert auch nicht besser, für die definitive Montage der neuen Lampe muss ich einmal die Bohrmaschine von Wolfgang mitnehmen. Barbara will im Bad die Waschmaschine ans Wasser anschliessen, Litzy und ich finden das keine speziell gute Idee, da zuerst die gestern diskutierten Umbaupläne entschieden werden sollte. Aber sie hat bereits den Wasserschlauch zum WC entfernt, nach dem Wiedermontieren ist er nicht mehr dicht. Somit fahren wir wieder nach Sucre, um neue Teile zu kaufen, sicherheitshalber kaufe ich noch eine Wasserrohrzange für 40 Bolis. Schlussendlich ist alles wie gewünscht montiert, ich staune über die Fähigkeiten dieser Frauen, die alles selber machen müssen.

Eigentlich hatten wir einen Ausflug bei diesem schönen Wetter geplant, aber die Stunden verfliessen. So fuhren wir zu den Dinosaurier spüren, 180 Fussabdrücke sind vorhanden, der Park war aber bereits geschlossen. Die Abendsonne in dieser herrlichen Landschaft, das mussten wir ausnützen. Bald standen wir an einer Polizeikontrolle/Zahlstelle. Der Polizist hatte keine bessere Idee, als dass er meinen Führerausweis sehen wollte. In der Stadt wird nie kontrolliert, aber an den Ausfallstrassen. Ich habe gelacht und ihm gesagt, dass ich nun schon viele Kilometer in Bolivien gefahren sei und noch nie jemand diesen sehen wollte. Er sei in meinem Rucksack bei Litzy und das sei kompliziert. Das hat ihm eingeleuchtet, speziell da ich Ausländer bin und er ihn sowieso nicht hätte lesen können. Sobald die Sonne weg ist wird es kalt, so entschieden wir uns meine Kühlschränke zu plündern und uns an einem heissen Tee aufzuwärmen. Im dritten Aufruf hatte ich ja heute in der Bäckerei des CEMVA frisches, noch heisses, dunkles Brot gekauft. Geplant war es für gestern Abend. Essen kann man also auch in meiner Wohnung.

Sonntag, 13. Februar 2011: Sucre

Wolfgang und Amparo laden mich zum Mittagessen beim Chinesen ein, aber leider kommen wir zu spät, das Restaurant ist voll, im Plaza / Los Balcones ist heute Mexiko-Tag, das Lokal ist fast leer. Das Essen ist gut, aber die Bolivianer sind anscheinend nicht so an fremden Spezialitäten interessiert.

Andrea und Constanza kommen von einer mehrtägigen Wanderung zurück, heute Nacht schlafen sie hier im Gästezimmer. Morgen früh fahren sie mit dem Eisenbahnbus nach Sucre, anscheinend ein Bus auf Schienen. Somit ist der Abend gelaufen.

Montag, 14. Februar 2011: Sucre

Beim Büro-WC des CEMVA ist der Spülhebel abgebrochen, bei Wolfgang habe ich nicht alle ersetzt, diese waren jedoch im Reparaturset enthalten. So kann ich einen von diesen verwenden.

Mario, der Elektriker und Sanitär, ist endlich auf der Baustelle erschienen. Seine und unsere Vorstellungen decken sich einigermaßen. Er arbeitet zügig. Das grosse Loch an der Decke des Eingangs zeugt davon, dass er das Rohr gefunden hat. Er arbeitet mit blauen Drähten, da ihm diese Farbe gefällt. Die Erde ist hier unbekannt, somit sind nur Phase und Nullleiter blau. Der Draht mit Strom ist die Phase, das kann man sich leicht merken. Das System der Armaturen entspricht dem in Chile, nur das hier mit dem dickeren, deutschen Schukostecker gearbeitet wird. Der alte Stecker mit den flachen Plättchen, wie in Brasilien, kann auch noch eingesteckt werden. Bei meinem chilenischen Stecker am Verlängerungskabel musste ich

nur die in der Mitte liegende Erdung entfernen, nun kann ich ihn in der Schweiz und Bolivien einstecken.

Mit Eloy sehe ich mir das unter der Treppe liegende Badezimmer des Abwart an, es hat weder Tageslicht noch eine Lüftung. Eine Seitenwand muss noch gemauert werden, dort werden wir Glassteine einbauen. Die Steine oberhalb der Türe werden wir wieder entfernen und dafür den Türrahmen höher machen, wie bei der Türe daneben, und dort Fensteröffnungen einbauen, auf das Glas werden wir aber verzichten.

Etwas zu kaufen ist einfach und doch nicht einfach. Immer die gleichen Geschäfte liegen nebeneinander in der gleichen Strasse, wenn ich einen Stecker will kann ich in mindestens 20 Geschäften den Preis erfragen, aber Glassteine, die sind kaum zu finden. Per Zufall habe ich irgendwo einmal gesehen – und ich finde sogar das Geschäft wieder!

Wolfgang hat mir erzählt, wie billig hier Brillen sind. Gerne hätte ich eine mit sich verfärbenden Gläsern. Das Etui der Sonnenbrille ist sehr gross, den Rucksack habe ich nicht immer bei mir, Seit der Operation des grauen Stars bin ich sehr sonnenempfindlich, übrigens, was ist auch los, seit Sonntagvormittag hat es nie mehr geregnet? Am Samstag hatte ich mich erkundigt, eine Brille mit Variluxgläser, entspiegelt, verfärbend, Titangestell, also wie in der Schweiz, kostet 3'200 Bolivianos. Wolfgang hatte von 2'000 erzählt. Er hat aber nur eine einfache Einstärkenbrille. So entschied ich mich für diese grosse Auslage. Die Hälfte musste ich anzahlen, in einer Woche kann ich sie abholen.

Die Spanischstunde endete darin, dass wir Umbaupläne entwarfen. Litzly meinte, das sei doch ganz einfach, aber man staunt immer wieder wie kompliziert das ist, wenn man sich vorher damit beschäftigt. Dass das Fenster zu 2/3 in die Küche geht und der letzte Drittel unter dem Dach ist und somit wenig Licht hereinkommt, das sieht man erst im Detail. Also gibt es ein Fenster in die Wand, etc. etc. Aber solche Pläne machen mir ja immer Spass.

Dienstag, 15. Februar 2011: Sucre

Die Glasziegel brachte ich gerade noch rechtzeitig, die WC-Mauer ist bald fertig. Die Fensterscheiben werden mit Silikon in die Rahmen geklebt, es geht auch einfach. Die Platten fürs Dach sind geliefert, es geht vorwärts. Ob das Dach vor dem nächsten Regen fertig ist? Das Gitter darunter ist gespannt, nun muss Stroh und Gips als Isolation angebracht werden.

Karen beklagt sich, dass sie mich nicht anrufen könne. Komisch, andere schaffen es doch auch. Mary kann weiterhelfen. Da ich meine Karte in Oruro gekauft habe, muss man hier von einem Festnetzanschluss eine 0 vorwählen, da mein Handy nun nach Oruro „gehört“. Das ist ja noch schlimmer als in Chile, auch dort ist es eine Glücksache z.B. aus einer Telefonkabine zu telefonieren. Oder die Nummern sind ohne Vorwahl angegeben. Man hat halt nie aus gelernt.

In der Casa Weltwärts, wo teilweise die Voluntarios wohnen, können die jungen Frauen nicht mehr duschen, es komme kein heisses Wasser mehr. Also schaue ich mir die Sache einmal an. Der Schütz ist defekt, also baue ich ihn aus. Der Hauswart bringt mir die benötigten Schraubenzieher. Wir haben letzte Woche einmal zusammen gesprochen, er betreibt im Hause eine Siebdruckerei. Vor 30/35 Jahren habe ich mich bei Wiegand AG intensiv mit Siebdruck auseinandergesetzt, so interessiert es mich natürlich, wie das hier funktioniert. Sie betreiben eine Kinder-Holzspielsachenproduktion, die Schreinerei ist gut ausgebaut. Bis zu sechs Personen werden beschäftigt. Stolz zeigen sie mir einen Siebenfarbendruck. Alles

wird im Handdruck mit einfachen Mitteln hergestellt, das Resultat ist beeindruckend. Spannend, was ich hier alles kennenlerne.

Amparo möchte im dunklen Atelier eine Bürolampe. Sie hat zwei Lampen mit langen Armen, wie wir sie auch in der Schweiz verwenden, aber die Sockel zum Anschrauben fehlen. Meine Idee, ein Loch in die Tischplatte zu bohren und sie da hinein zu stecken, fand sie gut. Somit nehme ich Bohrmaschine und 12er Bohrer vom CEMVA mit – die Montage ist schnell erledigt. Auch die defekte Ständerlampe in meinem Kleiderschrank erwacht wieder zum Leben, hier wird eigentlich nichts weggeworfen.

Vor dem Nachtessen noch schnell den Schützen auf dem Markt besorgen und wieder einbauen, so ist auch dieses Problem erledigt. Heute habe ich Litzys Familie zum Nachtessen eingeladen. Barbara hat sich speziell schön gemacht, ich weiss nicht wie viel Mal im Jahr sie auswärts essen kann. Mit Yesenia, Andrea und Litzzy bin ich in Begleitung von vier Damen. Fleisch und Pommes-Frites sind gewünscht, das ausgewählte Restaurant bietet beides in bester Qualität. Litzzy ist von meiner Wohnung begeistert und möchte diese ihrer Familie zeigen, aber der Abend hat sich dahingezogen, so verschieben wir es auf ein Andermal. Ich könnte ja etwas kochen, weiter als bis zu Sandwich habe ich es noch nicht gebracht. Ich werde mir etwas einfallen lassen.

Mittwoch, 16. Februar 2011: Sucre

Mit Feilen versuche ich die Regenabdeckung des Fensterflügels zu korrigieren, aber der Mechaniker hat sich so grosszügig verrechnet, dass ich bald aufgabe, morgen komme ich mit der Trennscheibe. Die Dachplatten wurden geliefert. Das Unterdach wird mit einem Stroh-Gips-Gemisch gefüllt und die Dachplatten werden darüber verschraubt. Leider stimmt der Winkel der Giebel-Abdeckungen nicht. Was nun? Esteban, der Schreinermeister, hat die Türe montiert, das Ganze sieht sehr gut aus. Selbstverständlich will er auf der Twin zurückfahren, so eine Möglichkeit ergibt sich hier sonst kaum. Karen meint beim Mittagessen ich solle beim Lieferanten vorbeischaun und sehen ob es eine Lösung für das Dach gibt.

Es gibt eine Lösung, zwei einzelne Teile, die oben abgerundet aufeinanderliegen. Das Ganze kostet 250 Bolis Aufpreis, sie müssen noch rot gespritzt werden. Der Verkäufer sieht ein, dass ich diese nicht mit meiner Twin transportieren kann, zudem habe ich keine Zeit, da meine Spanischlektion wartet. Sie haben ja das Dach ausgemessen, also ist es ihr Fehler. Schlussendlich willigt er ein die Abdeckungen gratis zu bringen und die anderen zu holen.

Na ja, ich rufe Litzzy an, vielleicht hat sie Lust mich nach Alegria zu begleiten, Eloy muss ja benachrichtigt werden. Selbstverständlich sagt sie zu, sie ist soeben von der Arbeit nach Hause gekommen. Wie sieht eigentlich das Dorf Alegria aus? Ich kenne nur die paar Häuser bei der Guarderia. Also fahren wir weiter. Diese Ansammlung von Gedenkstätten, die mir schon kürzlich aufgefallen sind. Kann sie mir auch nicht erklären. Ist dies der Friedhof von Alegria? So direkt an der Strasse? So viele Unfälle an dieser Abzweigung, wo nichts los ist? Ob ich Lust habe zu den 7 Wasserfällen zu fahren? Diese seien etwa 20 Minuten entfernt, sagt Litzzy. Gehört habe ich von diesen, wusste aber nicht wo sie sind. Ja, aber lieber ein Andermal, wenn wir die Badehosen dabei haben. Alegria ist wirklich ein armseliges Kaff, aber es hat eine Grundschule – und der Bus fährt ja ebenfalls etwa alle 30 Minuten.

So beginnt die Spanischlektion etwas später, dafür dauert sie viel länger. Ich kann mich Litzzys Beurteilung nicht anschliessen, dass ich einfach lerne, diese blöde Grammatik...

Donnerstag, 17. Februar 2011: Sucre

Mit der Trennscheibe ist das Fenster bald so angepasst, dass es nicht mehr streift. Karen hat WC, Lavabo etc. organisiert. Wie wollen wir es montieren. Eine Wand muss noch aufgemauert werden und dann stimmt auch im WC alles. Wenn morgen Mario die Leitungen legt können wir ev. am Montag die ersten Kinder aufnehmen. Das Dach ist fast fertig, wir haben Glück gehabt, seit einigen Tagen hat es nicht mehr geregnet.

Am Mittagstisch besprechen wir mein Geburtstagsessen. Mario hat seine Freundin dabei, die Miss Bolivia 2009. Wenn ich sie mir so ansehe und mit der anwesenden Tochter von Amparo, Ani, vergleiche, würde meine Wahl auf Ani fallen, die hat eine ganz andere Ausstrahlung.

Bei Wolfgang müssen einige Türen abgehobelt werden, da sie klemmen oder am Boden streifen. Ich habe ja Zugriff zu gutem Werkzeug, somit nehme ich einen Hobel nach Hause. Nach dem Mittagessen bearbeiten wir die Türen der Lagerräume im Garten und können dabei Lukas und Mathilde zuschauen, Die Mutter „kämpft“ mit dem jungen Hund, ein herrliches Bild, Lukas ist unermüdlich.

Um 15 h hat sich der Direktor der Abfallentsorgung angemeldet, er erscheint nur 30 Minuten zu spät. Die Besprechung verläuft positiv, er wird sich dem Abfallproblem in Villa Armonia annehmen und uns unterstützen, wobei er viel zu wenige Mittel und Leute hat. Im Zentrum haben sie vor zwei Jahren überall Abfallkörbe montiert, die wurden aber alle abgeschraubt und gestohlen. Diese Probleme sind nicht einfach zu lösen.

Ich schnappe auf, dass Antonia, die Sekretärin von Karen, wieder als Seniorita angedredet werden will. Anscheinend hat sich die Trennung von ihrem Mann, der in Santa Cruz arbeitet, nicht bewährt. Man stelle sich einmal vor, dass geschiedene Frauen in der Schweiz Wert darauf legen, wieder Fräulein genannt zu werden. Das Selbe habe ich aber schon bei Tovaanna in Chile festgestellt. Sie würde mich gerne einmal auf eine Ausfahrt mit der Twin begleiten, meint Antonia.

Mit Litzzy fahre ich in die Stadt um einige Dinge zu besorgen. Bei Ihnen braucht es einen neuen WC-Aufsatz, für mein Lavabo brauche ich Silikon, eine Schalter für die Ständerlampe, die Arbeit geht mir nicht aus. Ein Jugo Naturales und ein Tiramisu auf dem Mirador sind immer ein gutes Argument, nur steht heute die Polizei oben und informiert mich, dass ich und viele Andere das Einbahnschild übersehen haben. Aber Bussen gibt es, glaube ich, nur wenn man anhält ohne die Warnblinkanlage einzuschalten.

Um 19 h will sich der Maurer den geplanten Umbau bei Litzzy anschauen, ich finde solche Besprechungen immer spannend, ich lerne immer wie das Leben hier viel einfacher abläuft.

Da Antonio, Litzzys Freund, bereits zum zweiten Mal diese Woche unverhofft auftaucht, wird nichts aus dem geplanten Nachtessen. Dafür zeigt mir Wolfgang Fotos von der Miss Bolivia 2009. Auf diesen Fotos wirkt sie ganz anders, sie ist immer noch als Model tätig. Wer kommt schon in den Genuss mit einer Miss Bolivia den Geburtstag zu feiern? Mir bleibt wirklich nichts erspart ;-)).

Freitag, 18. Februar 2011: Sucre

Mir bleibt wirklich nichts erspart, habe ich gestern im Schlusssatz geschrieben, aber schön der Reihe nach.

Heute ist ein Streik der Busfahrer angesagt, mit Blockade aller Zufahrtsstrassen. Aber ich hoffe, dass ich trotzdem einen Weg nach Vila Armonia finde. Karen möchte mich um 9 h treffen, damit wir die Probleme in „Villa Armonia B“ anschauen können. Der Bau wurde vor zwei Jahren fertiggestellt.

Es sind etwas weniger Autos unterwegs als sonst, aber ich sehe weder einen Streik noch eine Blockade. Buse und Taxis fahren normal, ob der Streik schon zu Ende ist? Spielende Kinder hat es überall, wenn gestreikt wird fällt die Schule aus. Wobei das nichts Aussergewöhnliches ist, wenn die Lehrer ihren Zahntag in bar abholen müssen, dann fällt die Schule logischerweise auch aus, etc.

„Villa Armonia B“ ist etwa 10 Fussminuten entfernt. Das Regenwasser läuft bei den Fenstern hinein. Logisch, die Abdeckung wurde vergessen. Na ja, das ist kein Problem. Auf der Dachterrasse läuft das Regenwasser ins Treppenhaus, da müssen wir eine Schwelle aus Platten legen, das Gefäll wurde vergessen. Das die defekte Glühbirne in Reichweite der Kinderhände liegt ist noch niemandem aufgefallen, diese müssen wir verlegen. An einem Badezimmerfenster ist der Riegel kaputtgegangen, na ja, ich setze den oberen nach unten und dann ist der Schade behoben. Der obere ist eh viel zu weit oben. Die kleinen Buben stellen sich rund um die WC-Schüssel und machen ein Wettpinkeln. Händewaschen ist hier kein Thema, voraussichtlich haben sie zu Hause kein fliessendes Wasser, sondern ein Fass vor der Türe.

Karen vertraut mir vertrauensvoll den Lieferwagen an, nachdem sie sich erkundigt hat, ob ich Autofahren kann. Eigentlich gehört der Toyota Lite Ace dem CEMVA, da aber das Auto der Bäckerei defekt ist, benützt ich die Bäckerei vorwiegend. Lite Ace bin ich schon früher gefahren, trotzdem ist es eine leichte Umstellung. Die Handbremse wurde irgendwann abmontiert, aber man kann auch einen Stein hinter ein Rad legen. Die Sitzverstellung ist einmal abhanden gekommen, der Sitz liegt irgendwie drin. Die Fussbremse verzögert merklich, aber die Geschwindigkeiten sind hier so tief, dass ich noch nie einen Unfall gesehen hab. Vor einigen Tagen hat es auf dem Markt einen Unfall mit einem Lastwagen und vier Toten gegeben, aber da haben, glaube ich, die Bremsen auf dem steilen Strassenstück versagt. Wie man die Fenster schliesst weiss ich nicht, es hat wohl einen elektrischen Schalter, aber es bewegt sich nichts. Aber es regnet ja nicht. Früher habe ich schon geschrieben, dass die Autos zwei Mal jährlich zur technischen Kontrolle müssen, es sei billiger, wenn man das Auto mitnehme. Aber den Prüfungskleber kann man ja auch zu Hause auf die Windschutzscheibe kleben. Voraussichtlich werden die Blinker kontrolliert, die müssten eigentlich funktionieren, da sie nie benützt werden. Die Vortrittsregeln sind eigentlich einfach, wer von unten kommt hat Vortritt – und sonst arrangiert man sich. Schneller als 40 fährt kaum jemand, wir sind hier ja auf 2'500 m.ü.M und die Motoren haben kaum mehr Leistung.

Ein Fenster, der Türrahmen für die WC-Türe und Fenstergitter sind mein wertvolles Gepäck. Ich glaube kaum, dass ich einmal über 40 km/h fahre, die Strasse lässt es nicht zu, resp. das Auto tut mir leid. Logischerweise haben Eloy und Mario nicht miteinander gesprochen, so weiss der Sanitär nicht, was ich gestern mit dem Bauführer besprochen habe. Mit Mühe kann ich Mario davon überzeugen, dass das WC längs eingebaut bequemer ist, als wenn es quer ist. Somit muss er die Wasserleitungen nochmals anpassen, der Ablauf ist aber bereits an der richtigen Stelle. Das Dach ist fertig, nun wird das Unterdach noch fertig vergipst. Der Pfeiler an der Terrasse ist am Entstehen, so kann ich mich nächste Woche um das Sonnendach kümmern. Das Auto bringe ich ganz nach Hause, die Strassen sind soweit abgetrocknet, dass ich es nicht einmal putzen muss.

Die Twin stelle ich vor die Haustüre, ich bin ja nur kurz hier und fahre dann in die Spanischlektion. Ein Gewitter zieht über die Stadt, den Funk für das Garagentor (es gibt nur einen) finde ich nicht, so lasse ich die Twin im Regen stehen.

Soll ich die Goretex-Jacke aus der Tasche an der Twin nehmen? Mit dem Taxi bin ich ja schnell bei Litzzy, ich lasse es bleiben. Die Brillenverkäuferin ruft in die Spanischlektion an, die Brille sei schon heute abholbereit. Litzzy begleitet mich, wir kaufen noch etwas zum Essen ein und gehen nach Hause. Wo ist denn meine Twin? Die Strasse ist absolut leer. In der Garage steht sie auch nicht! Nun kommt Stimmung auf, Amparo hat zwei Männer beobachtet, welche meine Twin „bewundert“ haben, eine Stunde später waren sie wieder da, mit einem grünen Suzuki Vitara. Da sie aber Tanzunterricht hatte konnte sie es nicht weiterverfolgen. Mit Mario und Wolfgang fahren wir zur Polizei. Ein Mann erstattet Anzeige, seine Frau ist tränenüberströmt, ihr Auto wurde gestohlen. Der Polizist fragt mich wichtige Sachen, wie z.B. Zivilstand. Den Pass habe ich natürlich nicht dabei. Mario ist schon die ganze Zeit am Telefon, jemand ruft ihn an. Mario ruft: Deine Twin ist gefunden! Die zwei voll bewaffneten Polizisten springen ins Auto, Wolfgang nimmt auch vorne Platz, Mario und ich hechten auf die Ladebrücke des Pickups und schon brausen wir mit Sirenengeheul durch die Stadt. Warum wohl schalten sie das Blaulicht nicht ein? Ob es defekt ist? Wow, da steht meine Twin am Strassenrand. Die Regenjacke fehlt, aber sonst fällt mir nichts auf. Also holen wir den Schlüssel zu Hause. Als wir zurückkommen meint ein Polizist, dass das Zündschloss aufgebrochen wurde, der Schlüssel funktioniert nicht mehr. Ich solle morgen auf dem Posten vorbeischaun – und die Polizisten verabschieden sich. Gleich daneben kennt Mario jemanden mit einer Garage, dort können wir die Twin einstellen. Niki, der Mechaniker, hat erst morgen wieder ein Auto mit Anhängerkupplung für den Anhänger.

Naja, jetzt brauche ich etwas zu Trinken, es ist ja bereits 23 h. Wolfgang mag nicht mehr aus dem Haus, Amparo und Mario lassen sich aber leicht überzeugen. So sitzen wir bald bei einer feinen Pasta und Wein.

Wie ist eigentlich das Ganze abgelaufen! Bei Niki habe ich eine Motorradfahrer mit einer grünen Kawasaki getroffen und der kennt daher meine Twin und auch Mario. Als er mit dem Auto am unserem Haus vorbeifuhr sah er wie zwei Männer meine Twin den Berg hinauf stießen, er hat sich aber nichts weiter dabei gedacht. Von seinem Haus aus sah er die beiden wieder wie sie am Lenkradschloss arbeiteten und dann weggingen. Sofort hat er Niki angerufen, der hatte aber meine Telefonnummer im Büro. Irgendwann haben sie es dann bei Mario versucht – und da waren wir bereits auf dem Polizeiposten. Amparo hat die Männer gesehen, und auch der Zahnarzt im gegenüberliegenden Haus.

Eigentlich blockiere ich den Lenker immer, wenn ich länger parke, aber ich wollte ja sofort wieder wegfahren – wenn das Gewitter nicht gewesen wäre. Die Alarmanlage aktiviere ich direkt an einer Strasse nie, da vorbeifahrende Autos die Anlage oft auslösen – und es hat genügend Anlagen, welche den ganzen Tag und die ganze Nacht losheulen. Und direkt vor dem Hause... Man hat nie ausgelehnt.

Um Mitternacht verlassen wir das Restaurant, Amparo will nach Hause. Mario und ich sind aber noch nicht bettreif, so dass wir uns ins Nachtleben stürzen. Mario und Ani, die Kinder von Amparo, sind sehr sympathisch. Um welche Zeit ich nach Hause komme weiss ich nicht mehr, bis ich aber meinen Blog aktualisiert und meine Gedanken geordnet habe dämmer der neue Tag. Das Zündschloss konnten sie glücklicherweise nicht knacken. Voraussichtlich wären sie später mit einem Lieferwagen oder so nochmals vorbeigekommen. Was hätte ich

gemacht, wenn die Twin nicht mehr gefunden worden wäre? Ich denke, dass ich in Iquique versucht hätte wieder eine Twin zu kaufen. Aber diese Gedanken braucht es jetzt zum Guten Glück nicht mehr.

Samstag, 19. Februar 2011: Sucre

Um 9 h fahren Mario und ich zur Polizei. Dort kontrollieren zwei Polizisten das Tragen der Sicherheitsgurten. Da diese niemand trägt müssen sie jedem Autofahrer bedeuten, dass er sie anziehen soll. Wie kürzlich geschrieben, gibt es meines Wissens nur Bussen für Anhalten ohne Warnblinkanlage. Das wäre ein anderes Thema, denn man hält dort an wo man anhält, ob Taxi, Bus oder Privatwagen. Einen Meter weiter in die Parklücke oder etwas zu Seite fahren, dies wäre ein zu grosser Aufwand.

In einem Geschäft machen wir Photokopien meiner Ausweise und bringen diese auf den Posten – und schon ist alles erledigt, da hätten wir gut länger schlafen können! Der Bruder von Niki hat das Auto noch nicht zurückgebracht, so beschliessen wir die Twin in die Werkstatt abzuschleppen. Ich weiss wie das funktioniert, habe es noch nie gemacht. Gepäckgurten werden hinter dem Sturzbügel via Lenker zum Handgriff gelegt. Mit der Hand hält man diese fest, die diversen Umlenkungen nehmen den Zug auf, so dass es keine Kraft braucht. Bei Problemen lässt man los und das Motorrad ist wieder frei. Problemlos erreichen wir die Werkstatt. Es gibt grosse Diskussionen Die Männer wurde mehrmals gesehen, sie haben sich auf Motorräder spezialisiert, irgendwann werden sie erkannt. Einer ist fest und trägt einen Bart. Wenn sie aber gute Beziehungen zu Polizei haben wird es schwieriger, Der Monatslohn eines einfachen Polizisten ist ca., 800 Bol, da nimmt er gerne „Spenden“ entgegen.

Am Montagnachmittag sollte das Zündschloss repariert sein, uff, das tönt ja super.

Der Esstisch ist aus dem Leim, also repariere ich diesen. Karen hat mich gestern angerufen, ob ich am Samstag Lust auf einen Kaffee hätte, Freude aus Deutschland seine hier, ich solle um 16 h kommen. In welchem Tenü? Einfach ein frisches Hemd anziehen. Ich bin ja glücklicher Besitzer eine kurz- und eines warmen langärmeligen Hemdes, also für alle Fälle gewappnet. Litzzy ruft an, ob ich Lust habe mit in den Ausgang zu kommen? Gerne, so kann ich alles verbinden.

Herr und Frau Stamm verwalten in Deutschland die Spenden fürs CEMVA. Sie ist Bolivianerin, er hat früher als junger Lehrer einige Jahre hier gearbeitet. Eine weitere interessante Begegnung, ganz zu schweigen von den selber gebackenen Köstlichkeiten, welche Karen aufischt.

Es regnet wieder einmal, was der Himmel hergibt. Auch hier kann man Taxis per Telefon bestellen, wir sind weit weg von der Hauptstrasse, so dass wir diesen Service gerne in Anspruch nehmen. Stamms laden mich bei Litzzy ab,

Ob ich Lust habe zum Wallyspielen mitzukommen? Ja, aber, ich habe mein einziges Hemd an, und dabei schwitzt man. Kein Problem, ich kriege ein T-Shirt – und weiterschwitzen werde ich voraussichtlich im Verlaufe des Abends. Zwei Stunden Wally hängen an, Turn- oder Trainerhosen anstelle der Jeans wären auch von Vorteil. Wir haben Hunger und Durst, ich werde zum Hähnchen essen eingeladen Wo ist eigentlich Williams, der Freund von Patricia, es war die Rede davon, dass er nächste Woche als Untermieter einzieht? Sie hat ihn auf die Strasse gestellt, er weigerte sich ihr sein Mobile zu zeigen – und sie hatte Anhaltspunkte, dass dies seinen Grund hat.

Langsam wollte ich mich auf den Nachhauseweg machen, Litzzy meinte aber, sie habe doch gesagt, dass wir noch in den Ausgang gehen. Litzzy, ihr Freund Andrea und Patty machen sich frisch – bei mir würde es wenig bringen, da ich ja keine frischen Kleider haben. Die 16-jährige Yesenia steht herum, ja, nein. Ich kann sie überzeugen mitzukommen, sie geht eigentlich nie in den Ausgang, mit der Mutter das Nachtleben kennenzulernen ist sicher eine gute Idee. So wie sie aussieht werden sich die Männer bald um sie reißen – und dass Litzzy mit ihr vielleicht noch ein paar Sachen besprechen sollte haben wir schon früher diskutiert. Also warten wir, bis auch Yessi in voller Schönheit vor uns steht. Karaoke ist angesagt. Ich habe das Gefühl, dass solche Ausgänge sehr selten stattfinden, sie kennen sich schlecht aus. Aufgrund ihrer finanziellen Situation ist dies leicht erklärbar. Die Karaokebar ist noch leer, aber es ist ja erst Mitternacht. Langsam füllt sich das Lokal, Karaoke wird durch Tanz ersetzt. Neidisch schaue ich auf die Latinos, welche in der Musik aufgehen. Für die fünf Drinks lasse ich 80 Bolis liegen, für meine Freunde viel Geld. Oft stelle ich fest, dass kaufkraftmässig 1 Boli etwa 1 SFr. entspricht. Irgendwann ist Lokalwechsel angesagt, der Kaktus ist zum Bersten voll. Der Türsteher weist den Mann vor mir ab, nachdem er seinen Ausweis kontrolliert hat. Er akzeptiert Yessi in meinem Arm aber problemlos, offiziell müsste sie etwa 18-jährig sein. Auch das ist Bolivien. So gegen drei machen wir uns auf den Heimweg, ich staune über meine Kondition. Das Taxi bringt mich für 8 Bolis (Nachtтариф) gut nach Hause. Was passiert wohl mit den Taxipreisen? Es dürfen keine alten Autos mehr importiert werden (vom grossen Schmuggel abgesehen). Die Taxifahrer können sich bei diesen Preisen gar keine neueren Autos leisten. In der Stadt kostet eine Fahrt pro Person ca. 5 Bolis, nach Villa Armonia 8 Bolis (15 Minuten). Hier stimmt der Preisvergleich 1:1 natürlich nicht.

Sonntag, 20. Februar 2011: Sucre

Verständlicherweise schlafe ich heute etwas länger. Als ich am Mittag bei Wolfgang nachschaue, ob schon jemand auf ist, sind ausser er bereits alle weg. Sonst ist am Sonntag niemand vor dem Mittag ansprechbar. Wir beschliessen ein einfaches Lokal zu suchen und sind schnell fündig. Die reichhaltige Gemüsesuppe, der Reis mit Käse, etwas Fleisch und einen Spiegelei sowie dem Milchreis als Dessert kosten 12 Bolis, Sirup inbegriffen. Beide haben wir mit mehr gerechnet.

Wolfgang, als ehemaliger Fotograf, möchte etwas fotografieren, auch bei mir ist die Kamera ständiger Begleiter. So machen wir eine Wanderung durch diverse Stadtteile und sehen die Spielplätze, die stark bevölkert sind. Es entstehen jede Menge neue Häuser, sie fressen sich in die steilen Hänge, ein Wunder dass nicht mehr Häuser bei diesen Regenfällen abrutschen. Häuser werden aufgestockt – und noch ein Stock! Statik? Keine Ahnung ob die berücksichtigt wird. Entlang eines Baches wandern wir durch eine Schlucht. Vor etwa 15 Jahren ist Wolfgang letztmals hier durchgegangen, da gab es noch nirgends Häuser. Eine Frau wäscht ihre Kleider im Bach, da sie im Haus kein Wasser hat, ihre Kinder baden. An anderen Orten sehen wir Männer ihre Kleider waschen und auf den Felsen trocknen. Das Thema Abfall diskutieren wir lange, man geht ja eigentlich nur im Abfall. So passt es, dass wir beim Ausstieg aus der Schlucht einen Mann sehen. Er ist mit seinem kleine Buben da und leert seinen grossen Abfallsack hinunter in die Schlucht, resp. in den Bach. Wolfgang spricht ihn an. Er sei neu hier und mache das zum ersten Mal, dass es eine Abfallsammlung gibt wisse er nicht. 1 km entfernt hat es einen Abfallcontainer, der ist aber übervoll und steht in einem Abfallberg. Dieses Thema wird Bolivien noch lange beschäftigen! Wir spazieren entlang einem Fussballplatz. Grünes Gras, woher kommt denn dieses? Nein, das sein Kunstrasen, meint Wolfgang, überall werden nun auf Anordnung von Evo Moraels Betonplätze mit Kunst-

rasen bestückt. Wahrlich, eine der vordringlichen Aufgaben für Bolivien – aber es bringt Evo Wählerstimmen der Armen.

Wolfgang hat noch nie Tiramisu gegessen, also drängt sich ein Besuch auf dem Mirador auf. Ein Liter frischen Fruchtsaft haben wir schnell vernichtet, das Wandern macht Durst.

Montag, 21. Februar 2011: Sucre

Es regnet wieder einmal. Ich frage Karen woher sie die Möbel nehmen will. Möglicherweise können wir am Montag die ersten Kinder aufnehmen. Die seien in einem Lager in Alegria. Na ja, ich werde sie mir einmal ansehen, diese sind ja gebraucht und somit können wir sie kaum einfach so einsetzen. Das wäre ja schade in einem neuen Gebäude.

Der Micro (Bus) ist voll, ein Schüler hängt sogar aus der Türe, also warte ich. Die Taxis haben alle keine Lust nach Alegria zu fahren, nach dem Regen kann ich mir vorstellen wie die Strasse aussieht. Kein Lastwagen, nichts fährt nach Alegria. Es erbarmt sich doch noch ein Taxifahrer, als ich ihm anbiete gleich wieder zurückzufahren ist er noch zufriedener. Auf dem Bau ist wenig los, Eloy als Gemeindepräsident hat heute Sitzung. Der Boden im WC wird mit grossen Steinen vorbereitet. Ich finde sogar auf Anhieb das Haus von Emiliana, sie ist sogar zu Hause und kann mir die Möbel zeigen. Auf den ersten Blick sehen sie gut aus, aber gestrichen müssen sie werden. Wie bringe ich diese zum CEMVA. Mit dem Lit Ace möchte ich nicht fahren, bis der geputzt ist... Karen meint, dass Eloy das organisieren könne.

Heute muss ich im Comedor, im Speisesaal des Kindergartens essen, aus irgendeinem Grund wird bei uns nicht gekocht. Die Kinder hier, aller Altersstufen, müssen das Essen bezahlen, 40 Bolis im Monat. Da die Spenden in Deutschland zurückgegangen sind musste der Preis erhöht werden, seither hat es weniger Kinder. An jedem Tisch sitzt ein Betreuer oder ein grösseres Kind als Aufsicht. Die Teller werden verteilt, aber gegessen werden darf erst nach dem Tischgebet. Vom Tisch aufgestanden werden darf neuerdings erst, wenn alle am Tisch fertig sind. So wird langsamer gegessen, da vorher der letzte aufräumen musste und jeder vorher fertig sein wollte. Etwa 80 Kinder essen hier, die Leiter versuchen immer wieder den Geräuschpegel zu senken, mit unterschiedlichem Erfolg. An der Ausgangstüre fasst jedes (s)eine Zahnbürste und es erhält etwas Zahnpaste draufgedrückt. Jedes Kind muss anschliessend sein Geschirr abwaschen, spülen und abtrocknen. Adrian lässt immer fünf Kinder in die „Waschstrasse“. Anschliessend ist Zähneputzen angesagt, die angepeilten drei Minuten erreicht aber keines.

Vor der Spanischlektion mache ich mit dem Taxi den Umweg über Villa Arminia, um in der Bäckerei frisches Schwarzbrot zu holen. Um 13 h hat mir der Chef gesagt, dass es um 16 h frisches Brot hat. Das hat sich aber in der Zwischenzeit geändert, sie hatten zu viel Arbeit, aber morgen,,,

Wolfgang hat mir am Sonntag das Holzgeschäft gezeigt, so besuche ich dieses mit Litzu. Spanplatten hat es nur 15 und 18 mm, die Auswahl ist bescheiden, im Hauptgeschäft sei mehr vorhanden. Da bereits Ladenschluss ist müssen wir den Besuch auf einen anderen Tag verschieben.

Dienstag, 22. Februar 2011: Sucre

Villa Armonia ist auf der Strasse. Richtig, Karen hat mir gesagt dass heute der 17. Jahrestag der Eröffnung der Schule in Villa Armonia ist. Es gebe einen Umzug, sie müsse in der vor-

dersten Linie mitlaufen. Die Schule wurde von ihrem verstorbenen Mann Emilio Hochmann gegründet. Letzthin habe ich sogar eine Strasse in Sucre mit seinem Namen entdeckt. Es sei Ehrenbürger der Stadt und weiss ich was alles. Ich bin etwas zu spät und sehe nur noch die Klassen vorbeimarschieren. Bald sehe ich Karen, am Nachmittag finde das Ganze nochmals statt, für die Nachmittagsschüler. Hier gehen die Kinder nur Halbtags in die Schule, es hat zu wenig Platz und zu wenig Lehrer für einen Ganztagesunterricht.

Es regnet immer wieder, also macht es keinen Sinn nach Villa Armonia zu fahren. In der Werkstatt passiert wenig, Sebastian ist schon länger krank. Am Vormittag ist ein bolivianischer Lehrer angestellt und durch den Staat bezahlt, aber die Planung liegt bei Sebastian.

Auch heute findet das Mittagessen im Comedor statt, bei uns hatten wir sogar etwas Fleisch, dieses fehlt hier. Dafür gibt es jeden Tag Salat.

Mit Ebastian, dem Leiter der Schreinerei, schaue ich die Probleme in „Villa Armonia B“ an, er wohnt in diesem Gebäude und ist eigentlich auch Hauswart. Wir messen alle Fenster aus, damit er Abdeckungen montieren kann. Karen hat mir gesagt, dass Don Gabriel, der Abwart des CEMVA, die Platten als Wassersperre auf dem Dach montiert habe, aber es ist nichts zu sehen.

Um 14 h soll der zweite Umzug stattfinden. Alle versammeln sich auf dem Sportplatz, schön nach Klasse aufgestellt. Für die Lehrer und Gäste hat es Stühle. Die Aufstellung ist korrekt, die Kids setzen sich auf die Treppen. Der Priester übernimmt das Mikrophon und beordert die Kids zurück auf den Platz, stehend können sie seiner Langen Rede besser zuhören. Wobei sich die Kids allerhand einfallen lassen, dass es nicht zu langweilig wird. Sich gegenseitig Zöpfe flechten etc. Dazwischen versuchen Lehrer wieder die Kids zum Zuhören zu motivieren. Als Frechheit empfinde ich, dass der Priester anschliessend die LehrerInnen und dann alle Kinder mit Weihwasser bespritzt! Es dürften höchstens 70 % der Bolivianer Katholiken sein, alle Freikirchen und Sekten sind stark vertreten. Zudem hat Evo Morales die Katholische Kirche als Staatsreligion abgeschafft.

Diese Art von Umzügen kenne ich aus Chile bestens, hier wird das finanzielle Gefälle deutlich. In Chile haben alle komplette Uniformen, hier haben die Mädchen eine hellblaue Schürze und teilweise eine grüne Strickjacke mit weissen Streifen, die Buben haben nur diese Jacke, wobei ein grosser Teil zivil gekleidet ist. Auch die Lehrer haben private Kleider an, wenn möglich in Brauntönen,

Um 15.30 sollte der Umzug stattfinden, alle warten an der Sonne oder im Schatten. Wo ist nur die Kapelle, der Rektor ist ratlos, soll aber ab CD spielen lassen oder warten? Um 16 h entscheidet er für CD, in diesem Moment trifft die Musik ein. Ich stelle mich nach der Musik auf um gute Fotos zu schiessen, aber die ersten drei Mädchen mit der Standarte einschliessen sich gleich nach der Musik umzudrehen, mein optimaler Standort erweist sich als ungeeignet.

Eigentlich müsste das frische Brot nun fertig sein, aber ich werde auf Freitag vertröstet. Ich sehe ja selber, dass sie viel zu tun haben, meint der Chef – und zudem seien wir in Bolivien... Na ja, dies ist mir nicht entgangen.

Ich reserviere für Freitagabend in der Alliance Française und schaue noch bei Christoph vorbei? Was am Freitagabend los war? Er habe mich auf der Ladebrücke des Polizeiautos gesehen. So klein ist die Welt!

Wieder einmal ein gutes Stück Fleisch, mit einem feinen Salat, das ist mein Menüwunsch. Also gehe ich in das Plaza / Los Balcones. Amparo hätte Lust mitzukommen, aber der heutige Tanzkurs geht bis 22.30 h, das sei doch etwas spät. So verschieben wir es auf einen anderen Abend. Es hat genau zwei Gäste im Plaza, ein Schweizer Paar. Leider haben sie noch eine Einladung, so wird nichts aus dem Schweizer Abend. Schlussendlich entscheide ich mich für einen feinen Fisch, dem ersten seit Iquique.

Mittwoch, 23. Februar 2011: Sucre

Die Twin ist fertig, also hole ich sie am Morgen 150 Bol. hat die Reparatur gekostet.

Die Möbel sind bereits in der Schreinerei, die meisten müssen nur gestrichen werden, bei anderen sind Reparaturen notwendig, eine gute Arbeit für die Lehrlinge.

Don Gabriel wird am Samstag die Platten auf der Terrasse von „Villa Armonia B“ legen, es hat noch genügend im Lager.

Der Bodenplatten im Eingang werden gelegt, das WC wird verputzt. Erstmals sehe ich wie Fenstersimse gemauert werden, mit Gips wird ein rechteckiges Eisen an die Wand „geklebt“, dahinter wird mit Zement aufgefüllt. Es macht den Anschein, dass am Montag die ersten Kinder kommen können.

Viele Leute stehen beim weggeschwemmten Strassenstück, dieses muss seit längerem umfahren werden. Bagger sind aufgefahren und füllen das fehlende Stück auf. Ist da noch ein Mediziner zusehen? Ich glaube, die neue Strasse wird gesegnet. Somit kann morgen wieder auf die schreckliche, schlammige Umfahrung verzichtet werden. Dass ich das noch erleben darf!

Im Comedor fotografiere ich heftig. Die Kinder wollen die Fotos sogleich sehen. Einige Mädchen wollen nicht fotografiert werden, eine Betreuerin überzeugt ihre Nachbarin – und nachher ist sie stolz, dass sie auf dem Bild so gut aussieht.

Die Kinder ohne eigene Zahnbürste kriegen vom CEMVA eine neue. Ich helfe Ilka beim Beschriften dieser, es sind sicher gegen 50 Stück, welche wir verteilen. So ist sichergestellt, dass jedes seine eigene hat (hoffentlich).

Ich benötige eine neue Regenjacke, aber XXL ist nicht erhältlich, wobei bereits XL sehr klein ist. Da ich diese auch über Fliess- und Töffjacke anziehen muss, braucht es eine Übergrösse. Der Händler will eine bestellen, in einer Woche sollte sie hier sein. Frische Bananen auf dem Markt, 12 Stk. für 5 Bolis sind sehr günstig.

Um 16.30 h ist Sitzung mit den Voluntarios, diese wird von Wolfgang geleitet. Leider ist er bereits früher weggefahren. Ein Gewitter geht nieder, eines der Schlimmsten, welches ich bis jetzt erlebt habe. Ein Bach läuft die Padilla herunter, wie komme ich trockenen Fusses in ein Taxi. Relativ trocken schaffe ich es, bei den luftigen Schuhen ist dies nicht einfach. Endlich einmal ein Taxi das von unten her kommt, somit können wir den direktesten Weg nehmen – und dieser Taxifahrer beigt der ersten Möglichkeit wieder Richtung Zentrum ab, Mein Halt nützt nichts – und wir stehen im Stau. Unglaublich, alle Taxifahrer wollen durchs Zentrum anstelle aussen rum zu fahren. Wir kämpfen uns von Rotlicht zu Rotlicht, immer im Schrittempo. Sind wirklich alle Taxifahrer Idioten. Nur einmal hat's geklappt, der wusste nicht wo Villa Armonia ist und so konnte ich ihn leiten. Nach 20 Minuten stehen wir an der Stelle, wel-

che ich in etwa 5 Minuten erreiche, da muss er kleinlaut zugeben, dass meine Idee besser war. Da der Preis immer vorher ausgehandelt werden muss hat er keinen Vorteil, wenn er länger fährt. Die Strasse hinauf nach Villa Armonia gleicht einem Flussbett, da müssen ungeheure Wassermassen herunter gekommen sein.

Die Spanischstunde wird kurz, da „Krieg“ ausgebrochen ist, Der elfjährige Jorge ist wieder einmal ausfällig geworden. Wie erklärt man einer Grossmutter, dass sie für die Zukunft dieses Burschen wenig tun kann, solange die Mutter das Problem nicht sieht. Nachdem, was ich alles mitgekriegt habe, werden die Probleme jedes Jahr nur grösser werden, er wird ja älter. Als Lösung sehe ich nur eine räumliche Trennung der beiden Familien, so dass Jorge zu sich nach Hause geschickt werden kann, wenn er sich nicht an die Regeln hält. Gewisse Änderungen sind einfach zu bewerkstelligen. Die bereits erstellten Umbaupläne müssen angepasst werden – und schon ergeben sich zwei getrennte Wohneinheiten. Ob es in Bolivien auch Heime für Schwererziehbare gibt? Ich denke eher kaum.

Wir essen im Tenatciones wieder eine feine Pasta, auf der Speisekarte hat es auch Käsefondue und Tiramisu, aus Mascarpone zubereitet. Ich frage den Chef wo er denn Mascarpone hernimmt. Kein Problem, er habe die Vertretung der Queseria Suiza und könne mir Mascarpone verkaufen. Somit steht mein Entschluss fest, dieses Rezept hier einmal anzuwenden. Nur auf Löffelbiskuit werde ich wohl verzichten müssen, dann gibt es halt einen Biskuit-Teig.

Donnerstag, 24. Februar 2011: Sucre

Soll ich – oder soll ich nicht? Ich entscheide mich für nicht und nehme das Taxi – in weiser Entscheid denn heute wäre ich zwei Mal verregnet worden. Und der Taxifahrer lässt sich sogar überzeugen meinem Wegvorschlag zu folgen.

Die Stühle werden in der Schreinerei auseinandergenommen, es scheinen grössere Reparaturarbeiten notwendig.

Sebastian begleitet mich nach Alegria, wir müssen die Treppengeländer und das Dach über Treppe ausmessen. Wir gehen im Schlamm, das Gewitter gestern war gewaltig.

Um die Plaza ist ein Chaos, Carneval ist angesagt, mehrere Guggen lassen den Verkehr zusammenbrechen, die Polizei versucht auf Motorrädern Ordnung ins Geschehen zu bringen. Ich setze mich auf einen Balkon des Plaza und geniesse den Spektakel bei einem feinen Stück Fleisch.

Um 23 h klopft Wolfgang an die Türe, ich sei morgen zum Mittagessen eingeladen. Sie wollen nicht bis 24 h aufbleiben, so können wir das morgen nachholen. Übrigens werde ich morgen um 15 h an der Sitzung des Direktoriums erwartet, ich solle meine Idee vorstellen. Das CEMVA erhält aus Deutschland Geld auf sein Konto in Bolivien. Die deutschen Euros werden auf ein USD-Konto einbezahlt, und dann hier als Bolivianos bezogen. So werden zwei Mal Wechselkursgebühren bezahlt. Ein Eurokonto ist hier nicht möglich. Mein Vorschlag ist ein Deutsches Euro-Konto mit Bankomatkarte, diese gibt es auch in Deutschland mit der Möglichkeit für spesenfreie Bargeldbezüge. Wie hoch der maximale Betrag ist weiss ich nicht, falls aber eine Partnerkarte vorhanden ist könnte täglich 2 zwei Mal bezogen werden.

Ich schaue auf die Uhr. Vor sechs Minuten wurde ich 60-jährig. Die ersten Glückwünsche per Mail habe ich bereits verdankt, die fünf Stunden Zeitverschiebung machen es möglich. Ich trage es mit Fassung, ich fühle mich immer noch viel jünger – und ich hoffe auf noch viele Jahre in alter Frische. In meinem Herzen fühle ich mich jung – mir geht es ja wirklich gut.

Freitag, 25. Februar 2011: Sucre

Weitere Geburtstagswünsche darf ich verdanken. Mein Handy läutet. Michel Beuret, mein ehemaliger Chef, ruft mich an, ohne Skype. Selbstverständlich rufe ich zurück, mit Skype ist es doch fast gratis. Dies hat mich natürlich riesig gefreut. Natürlich rufe ich meine Familienmitglieder an, damit sie mir gratulieren können, mich zu erreichen ist ja nicht ganz einfach. Wenn ich mich an meinen letzten Geburtstag erinnere, in Davos. Am Morgen habe ich noch Skischule gegeben, den Nachmittag und den Abend habe ich mit der Grippe im Bett verbracht, in einem Personalzimmer in der Klinik Wolfgang. Dann geht es mir wirklich bestens.

Auch heute fahre ich nicht nach Alegria, es regnet und regnet. Die Stühle sind in Arbeit, es gibt mehr zu reparieren als wir zuerst gedacht haben. Eine Teileröffnung am Montag ist sowieso nicht möglich da immer noch an der Wasserleitung gearbeitet wird, und Wasser benötigen wir für die WC.

Heute wurde ich offiziell von Amparo zum Mittagessen eingeladen, es ist ja schliesslich mein Geburtstag. Sonst esse ich ja meist in Villa Armonia.

Um 15 h ist die Sitzung des Direktoriums des CEMVAS angesagt, ich soll erklären, wie man günstiger Geld abheben kann. Dies wäre ja mit einer Bankomatkarte über ein Konto in Deutschland möglich. Somit lerne ich weitere Mitglieder des Direktoriums kennen. Alle gratulieren herzlich zum Geburtstag, ich erhalte einen schönen Schal geschenkt.

Einkaufen ist angesagt, Litzzy will unbedingt zum Mercado Campesino. Somit lerne ich eine weitere Stelle im weitläufigen Markt kennen, dort werden neue Kleider angeboten. Ich werde mit einem schönen Pullover beschenkt, den ich bei diesem kalten Wetter gut gebrauchen kann.

Antonio meldet sich, er ist früher als geplant nach Hause gekommen. Die starken Regenfälle und Erdbeben verunmöglichen im Moment ein Arbeiten an den Strassen. Somit muss ich dieses Wochenende auf Litzzy verzichten. Reisen könnte ich momentan auch nicht, da überall die Strecken unterbrochen sind, ein bekanntes Bild während der Regenzeit.

Leider hat die Miss Bolivien 2009 abgesagt, da sie einen kurzfristigen Auftritt hatte. Der Freund von Any hat eine Magenverstimmung, so sind wir zu Neunt. Meliza, die hübsche Freundin von Christoph habe ich noch nicht gekannt, Litzzy, Patty und die Familie von Wolfgang sind somit meine Gäste. Die Alliance Française ist bekannt für die gute Küche, die Gerichte sind auch entsprechend präsentiert. Da Amparo einen Geburtstagskuchen mitgebracht hat darf ich nicht einmal ein Dessert offerieren. Der ganze Spass kostet mich 900 Bolivianos, etwas weniger als der Monatslohn von Litzzy. Oft mache ich mir Gedanken, in welchem Reichtum wir leben. Mit knapp SFr. 120.- ist das mein günstigstes Geburtstagsfest seit langem, das hat aber keinen Einfluss auf die Qualität. Und schon ist wieder weit nach Mitternacht. Ob ich schon schlafen will, meint Mario. Nicht unbedingt, so besuchen wir noch zwei Lokale, dabei lerne ich einige Freunde von Mario kennen.

Samstag, 26. Februar 2011: Sucre

Am Morgen haben Mario und ich die Fotos der Twin und den Einbruchsspuren auf die Polizei gebracht, vom USB-Stick wurden sie auf den Polizeicomputer überspielt. Niki hat die Twin fertig repariert, die abgeschnittene Leuchtdiode der Alarmanlage blinkt nun in Rot. Kostenpunkt 30 Bolis.

Auf dem Markt finde ich eine schöne Regenjacke von Columbia.com mit einer leichten Innenjacke für 530 Bolis, der angeschriebene Originalpreis ist 230 USD. Voraussichtlich werden Restposten nach Bolivien verschoben. Somit ist der Diebstahl der Twin aufgearbeitet, die Jacke entspricht qualitativ meiner alten von Salewa.

Ich kümmere mich endlich um die Garderobenkästchen in der Tanzschule, es müssen Böden eingepasst werden, das dürfte eine längere Aktion werden.

Wolfgang fragt, ob mich Karen gefragt habe, ob ich länger bleiben könnte. Im April und Mai reise sie nach Deutschland, sie wisse nicht wer sich, ausser mir um den Neubau kümmern könne. Bis alles fertig ist dauert es noch einige Monate. Nein, das hat sie nicht, aber ich kann ihr ein Mail schreiben, dass ich bleibe, wenn sie ein Visum beschaffen könne.

Ausdruckstanz ist angesagt, selbstverständlich gehe ich mit ins Theater. Riina, eine Finnin, welche in Cochabamba lebt hat die Darbietung einstudiert. Macke, eine der drei Künstlerinnen ist eine ehemalige Schülerin von Amparo. Die Darbietung hat einen stark erotischen Akzent, die Stunde vergeht schnell. Im zweiten Teil tritt ein Finne allein auf. Anschliessend an die Vorstellung darf ich mit hinter die Bühne, für mich neue Eindrücke. Licht- und Tonanlagen wurden ja gestohlen, so dass für jede Aufführung entsprechendes Material gemietet werden muss.

Ein gemeinsames Nachtessen mit den Künstlern und Begleitern im Huerto ist geplant, für mich ein weiterer spannender Moment. Gilles, Belgier und Partner von Riina, ist für Fujitsu in Cochabamba und muss sich um den südamerikanischen Markt kümmern. Alejandro, der Bruder von Macke, verblüfft durch seine Sprachkenntnisse, Er spricht gut Deutsch, Englisch und Französisch. Er macht Filme und hat ein Stipendium erhalten, so dass er im Herbst nach Deutschland zum Weiterstudium kann. Mich überzeugt das Huerto etwas weniger als die Andern. Es hat auf französische Küche umgestellt, wir waren kurz nach der Eröffnung schon einmal dort. Der Service aus der Küche klappt überhaupt nicht, zudem ist mein (gutes) Essen kalt. Ich habe mich anscheinend noch nicht in allen Punkten an das Leben in Bolivien angepasst.

Gilles und Riina schlafen im Gästezimmer von Wolfgang, ausser Amparo haben alle noch Lust auf einen Drink. Ich sage zu, muss aber noch meine Twin aus der Garage in den Empfangsraum stellen. Draussen steht sie nun eigentlich nie mehr. Ein kurzer Fussmarsch zur Bar, alle stehen draussen und haben sich entschieden dem Mithos einen Besuch abzustatten. Ich schaue auf mein Handy, eine Uhr trage ich schon lange nicht mehr, und stelle fest dass es bereits 1 h ist. Im Dancing sind wir fast alleine, erst ab 2 h füllt es sich langsam, dann machen wir uns langsam auf den Heimweg. Hier habe ich wieder einmal festgestellt wie sich die Werte verschieben können. Die hübsche Riina würde in Europa weniger auffallen, als hier unter den (nicht nur) hübschen Latinos.

Sonntag, 27. Februar 2011: Sucre

Heute schlafe ich etwas länger, was verständlich ist. Dann mache ich mich wieder an die Arbeit in der Garderobe, kein Mensch weit und breit. Nur die drei Hunde begrüßen mich genauso herzlich wie jeden Morgen. Riina und Gilles tauchen auf, ob sie Lust auf einen Drink auf dem Mirador haben? Selbstverständlich, schlussendlich begleitet mich aber nur Gilles. 10 Minuten Fussmarsch und wir sind auf dem für mich schönsten Platz in Sucre. Wir geniessen einen Fruchtsaft an der Sonne, es ist herrlich warm.

Karen dankt für mein Angebot, sie werde sich darum kümmern.

Mit den Finnen gehe ich eine Pizza verspeisen, am Nachmittag fliegen sie nach Cochabamba. Und eine Einladung nach Cochabamba habe ich somit auch. Dort werde ich auf meiner Fahrt nach La Paz Halt machen und auch Motorradfreunde treffen. Amparo kommt etwas später, heute war Hundeimpfung, und alle bringt sie nicht gleichzeitig ins Auto. Wir haben ein langes, sehr persönliches Gespräch. Sie hat mich den Kindern einen Ausflug nach Rio an den Carneval geplant, dort hat sie verschiedene Kontakte zu Tanzschulen und Kostümlieferanten. Falls ich mitkann bin ich selbstverständlich dabei!

Mal sehen wie weit die Vorarbeiten bei Litzzy sind, der Maurer kann morgen kurzfristig mit dem Umbau beginnen. Viele Sachen sind noch zu besprechen, am Anfang sieht es immer einfach aus, aber in den Details liegt der Hund begraben. Ich bin überzeugt, dass am Schluss etwas Schönes entstanden ist, aber es gibt einen grösseren Umbau. Können wir den Zementboden nur streichen, oder wollen wir Keramikplatten verlegen? So eine Frage stellt sich in der Schweiz sicher nicht, es sind ja Wohnräume. Schade habe ich nicht fotografiert, bevor ausgeräumt wurde. Morgen um 8 h will ich dort sein, wenn der Maurer kommt. Als erstes wird er mit Barbara das Baumaterial auf dem Markt einkaufen, hier läuft alles anders als bei uns. Der Bauherr besorgt das benötigte Material.

Die Twin lasse ich stehen und nehme das Taxi, da es wieder einmal regnet.

Im Tagi Online lese ich, dass bei La Paz ein Erdbeben 400 Häuser eines Armenviertels verschüttet hat, der grösste bekannte Erdbeben. Ich denke, dass ohne Entwässerungsrohre aufgeschüttet wurde, wie ich es momentan in Villa Armonia beobachte. Opfer gab es keine, da erste Risse und Rutsche bereits vor Tagen auftraten. Betroffen seien etwa 5'000 Personen, das sagt alles aus betr. Geburtenrate bei den Armen.

Ich erkläre Mario mein Homepageprogramm. Ich denke, dass dies für ihn eine gute Möglichkeit wäre etwas Geld zu verdienen. Seine Freunde, z.B. Niki, der Motorradmech, hat noch keine Website. Das wird auch hier in naher Zukunft ein Thema sein. Mario als Computerspezialist könnte ein Komplettpaket anbieten. Mal sehen, was daraus wird.

Montag, 28. Februar 2011: Sucre

Hab ich eigentlich schon geschrieben, warum ich diese Investition auf mich nehme? Das Schicksal von Litzzy mit dem Tod ihres Vaters und dem Abbruch des Jus-Studiums infolge Geldmangels hat mich beschäftigt. Hier wird einem klar, wie gut es uns geht und wie glücklich wir sind, dass wir in Europa geboren wurden. Diese Familie habe ich besser kennen und schätzen gelernt, so versuche ich etwas von unserem Reichtum weiterzugeben. Wenn sie nun noch ein Studium machen kann, hat sie die Chance für einen besseren zweiten Lebensabschnitt. Ich bin überzeugt, dass sie die Chance packt. Eine arme Familie adoptieren und

Ihnen das Essen finanzieren, wie das viele Voluntarios (oder ihre Eltern) machen, mag ich nicht. Je länger ich hier bin, umso mehr denke ich, dass nur die Hilfe zur Selbsthilfe langfristig etwas bringt.

Das Zimmer von Litzzy ist komplett ausgeräumt, da wurde gestern bis spät in die Nacht gearbeitet. Die drei Frauen schlafen im Zimmer von Barbara, man staunt wie viel in einem Zimmer Platz hat. Antonio ist bereits wieder hier. Er ist um 5 h auf die Baustelle abgefahren, sie haben aber alle wieder nach Hause geschickt, da aufgrund des Regens noch nicht gearbeitet werden kann. Die Maurer, Vater und Sohn, sind bereits dort. Der Umbau wird etwas umfangreich, der Betonboden muss entfernt werden, da er sich vom Untergrund gelöst hat. Die Keramikplatten könnten sonst nicht richtig verlegt werden. Der Umbau dauert sicher 10 Tage, wenn ich so zuhöre. Dafür wird es etwas Schönes. Der Raum im UG von Patty kann mit drei kleinen Wänden in zwei Räume unterteilt werden, Türen und Licht sind bereits am richtigen Ort. Die Malerarbeiten werden dann von den Bewohnern geleistet, aber die Farbe muss ich wohl spenden. Die Küche von Patty nehmen wir anschliessend in Angriff, Ziel ist ja, dass nachher zwei getrennte Wohneinheiten vorhanden sind.

Karen meint, dass das Visum kein Problem sei, aber es dauere sicher zwei bis drei Wochen, Einen Auszug von Interpol, ein AIDS-Test und weiss ich was sonst noch alles gebraucht wird. Achilles hat das Prozedere überstanden und kann mich dann auf alle Ämter begleiten. Ich müsse mit etwa 250 USD rechnen, das CEMVA wird sich beteiligen. Wenn ich aber rechne, wie viel billiger ich hier als sonst irgendwo lebe, dann zahlt sich das aus.

Die Fahrt mit Achilles auf der Twin nach Alegria ist eine Herausforderung, aber es sieht schlimmer aus als es ist. Die Reifen halten gut im Schlamm, die Pfützen und Löcher sehen tiefer aus als sie sind. Eloy und seine Mannschaft arbeiten diese Woche nicht, da eine Inspektion ihrer Häuser durch Evo (oder seine Leute) angesagt ist, nun muss alles fertiggestellt werden. Mario soll in Zukunft die Leitung übernehmen, ob er so viel besser als Eloy ist weiss Achilles nicht, er hat auch bei ihm Einiges erlebt.

Wir schauen in „Villa Armonia B“ vorbei, aber auch dort ist noch nichts erledigt, trotzdem dies auf Samstag versprochen wurde...

Christoph macht ein paar Tage Ferien in Buenos Aires, aber den Verkauf der Schwarzbrote aus Villa Armonia in der Drogerie kann ich mit seinen Angestellten besprechen. Am Mittwoch soll ich mal fünf Brote vorbeibringen.

Die Maurer haben den ganzen Boden (40 m²) bei Litzzy herausgeschlagen, morgen wird er abtransportiert. Auf meine Frage, wie das passiert, folgt emsiges Telefonieren. Das hat sich noch niemand überlegt, die Maurer verfügen ja über kein Fahrzeug. Aber man wird eine Lösung finden. Ob Litzzy ihre Blumen umpflanzen will, frage ich. Ich denke, dass sie nach dem Abtransport des Bauschutts relativ flach aussehen werden. Eine gute Idee!

In La Paz hat es bereits über 11'000 Obdachlose, da weitere Hänge abgerutscht sind.

Und schon ist wieder ein Monat Geschichte, wo werde ich wohl in einem Monat sein?